

Ruanda Revue

JOURNAL DER PARTNERSCHAFT RHEINLAND-PFALZ/RUANDA



Kommunen sind eine tragende Säule der Partnerschaft



PROJEKTE



NATIONALPARK



DELEGATION



INHALTSVERZEICHNIS

Unsere Kommunen sind eine tragende Säule der Partnerschaft 3

Kommunen weisen den Weg für nachhaltiges Konsumverhalten 7

Studierende als Multiplikatoren für Partnerschaft und Nachhaltigkeit 9

Delegationsreise nach Ruanda: Aus Partnern sind Freunde geworden 11

Die Akteure sind das Herzstück unserer Graswurzel-Partnerschaft 17

In Gau-Algesheim dem Völkermord von 1994 gedacht 22

Jugendaustausch: Eine Erfahrung für das ganze Leben 24

Austauschprojekt führt gemeinsam zu konkreter Umweltbildung 26

Runde um Runde für den neuen Speisesaal der Partnerschule 30

Partnerschaftskaffee nimmt Nachhaltigkeitsziele in den Blick..... 32

Die afrikanische Wildnis hautnah im Akagera-Nationalpark erlebt 33

„Gesundheit von Tier und Mensch ist eng verbunden“ 36

Regionalkonferenzen: Die Partnerschaft 39

Wechsel in Geschäftsstelle: Christina Berthold löst Michael Nieden ab 41

Buchrezension 43

Revue passieren lassen 44

Zu guter Letzt 46

Impressum 47



7



8



30

Unsere Kommunen sind eine tragende Säule der Partnerschaft

Dr. Carola Stein,
Ministerium des Innern und für Sport, Ruanda-Referat

Seit Beginn der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda sind Kommunen eine tragende Säule der Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern. Viele hundert Projekte wurden mit finanzieller Beteiligung und dem Engagement von rheinland-pfälzischen Kommunen in Ruanda umgesetzt.

In den vergangenen Jahren haben viele dieser Kommunen ihr Engagement jedoch zurückgefahren oder auf zivilgesellschaftliche Gruppen übertragen.

Mit Blick auf das 40-jährige Bestehen der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda und die Notwendigkeit, zukunftsfähige Strukturen für die nächsten Jahrzehn-

te zu schaffen, möchten wir nun neue kommunale Partnerschaften mit Ruanda begründen und bestehende Partnerschaften wiederbeleben. Darüber hinaus möchten wir aber auch allgemeine entwicklungspolitische Themen in den Kommunen etablieren, denn Nachhaltigkeit, ungerechte Handelsbeziehungen, globale Verantwortung oder interkultureller Austausch sind Themenbereiche, die viele – vor allem junge – Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker heute bewegen. Und die weltweiten Auswirkungen des eigenen und des kommunalen Handelns, z. B. bei der kommunalen Beschaffung und dem Fairen

Handel werden den Menschen immer bewusster.

Hier wollen wir ansetzen und uns gezielt an junge Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in Rheinland-Pfalz wenden, um sie für ein Engagement in der kommunalen Entwicklungspolitik und der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda zu gewinnen.

Wir möchten die Entwicklungszusammenarbeit als ein eigenes Handlungsfeld der Kommunen verankern und ihre Vernetzung untereinander unterstützen. Hierbei gibt es vielfältige Möglichkeiten, wie sich Kommunen ganz konkret engagieren können. Kommunen verfügen z.B.



Kigali, die 1,3 Millionen Einwohner zählende Hauptstadt Ruandas, boomt unaufhaltsam und ist auf dem Weg zur Kongress-Stadt Nummer 1 in Afrika zu werden. (Foto: Michael Maurer)



Neubauten von Schulen – hier bei Kamonyi – stehen nach wie vor an erster Stelle der Projekte, die in der Partnerschaft verwirklicht werden. (Foto: Michael Maurer)



Eine ganze Siedlung entstand mit rheinland-pfälzischer Hilfe für ein Batwa-Dorf auf einem Hügel im Nordosten Ruandas. (Foto: Michael Maurer)

durch ihre hohen Fachkompetenzen in allen Bereichen der Daseinsvorsorge sehr gute Möglichkeiten, ihren Partnern in den Ländern des globalen Südens beratend und begleitend zur Seite zu stehen. Dies ist besonders in einem Land wie Ruanda wichtig, das im Zuge seiner sehr dynamischen Entwicklung neben den finanziellen Hilfen für Infrastrukturmaßnahmen im ländlichen Raum mehr und mehr fachliches Know-how benötigt. Die ruandischen Kommunen und ihre Verwaltungen sind aufgrund des weiterhin hohen Bevölkerungswachstums aber auch der aktiv betriebenen Dezentralisierungsprozesse seitens der ruandischen Regierung vor große Herausforderungen gestellt. Sie benötigen Unterstützung unter anderem in Fragen der Flächennutzungsplanung, des öffentlichen Nahverkehrs, der Abfallwirtschaft, der Wasserversorgung und vielem mehr. So hat die Stadt Bad Kreuznach z. B. ihren Partner Karongi bei der Erstellung eines Flächennutzungs- und Bebauungsplan unterstützt, die Stadt Landau konnte den Partner Ruhango bei der Erstellung eines Plans zum Regenwassermanagement beraten. Die Stadt Landau ist auch ein gutes Beispiel dafür, wie kommunale

Wirtschaftsbetriebe ihre Fachkompetenzen in die entwicklungspolitische Zusammenarbeit einbringen können. Kommunen bieten zudem einen idealen Rahmen für die partnerschaftliche Zusammenarbeit, denn gerade Kommunen gelingt es durch ihre Nähe zur Bevölkerung, Menschen anzusprechen, zu überzeugen und zu einem persönlichen Engagement zu motivieren. Kommunen können Netzwerke knüpfen und durch ihr Engagement auch einen Bogen zu

übergeordneten Themen schlagen, wie zum Beispiel den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen (UN), dem Fairen Handel, dem Klimawandel und vielem mehr. Hier sind Kommunen vor allem auch in ihrer Vorbildfunktion gefragt. Die Bürgerinnen und Bürger werden mit konkreten Beispielen aus Ruanda für die Probleme und Herausforderungen dort, aber auch vor der eigenen Haustür und weltweit sensibilisiert. So ist das generelle Verbot von Plastiktüten in Ruanda

ein Beispiel, das auch in Rheinland-Pfalz noch Schule machen könnte.

Doch genauso wichtig sind die vielen persönlichen Begegnungen mit Menschen aus einem völlig anderen Kulturkreis, die die Partnerschaft zu Ruanda ermöglicht. Diese Begegnungen lassen Vieles, das für uns selbstverständlich ist, in einem anderen Licht erscheinen, gleichzeitig können mögliche Stereotype und Vorurteile hinterfragt werden. Gerade für junge Menschen ist dies eine



Die Kontraste in Ruanda sind riesig. Während auf den Hügeln kleine Hütten und Landwirtschaft das Bild bestimmen (oben) entwickeln sich die Städte (unten) zu modernen Zentren mit pulsierendem Leben. (Fotos: Michael Maurer)





In der Stadthalle in Boppard kamen junge Bürgermeister mit dem früheren Innenminister Roger Lewentz zusammen, um sich über Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Ruanda auszutauschen. (Foto: Elias Wilbert)

*Die kommunale
Entwicklungszusammenarbeit ist ein
lohnenswertes Engagement jenseits der
Kommunalpolitik.*

ganz wichtige und prägende Erfahrung. Bei einem Treffen mit jungen Bürgermeistern berichtete der frühere Innenminister Roger Lewentz, dass die Partnerschaft bei den Menschen in beiden Ländern seit vielen Jahren tief verankert sei. „Die Partnerschaft ist längst ein Musterbeispiel für eine internationale Graswurzelpartnerschaft geworden.“

Der Minister betonte die direkte Zusammenarbeit und Begegnung der Menschen beider Länder, die Einbindung der Zivilgesellschaft, der Schulen, Kirchen und eben der Kommunen. Hier liege es natürlich am Willen von Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitikern, allen voran die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, wie stark sich die Kommunen in der jeweiligen Partnerschaft engagierten. „Wir haben viele gute Beispiele der Umsetzung von Selbsthilfeprojekten. Das kann ich aus meiner eigenen Erfahrung bestätigen“, sagte Roger Lewentz, der seit zwölf Jahren Ruanda regelmäßig besucht.

Dr. Karl-Heinz Frieden, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Gemeinde- und Städtebundes Rheinland-Pfalz stellte fest: „Kommunale Entwicklungszusammenarbeit ist keine Pflichtaufgabe der Kommunen, aber eine Herzensangelegenheit. Und sie ist ein Gewinn für alle Akteure - ob menschlich, wirtschaftlich oder klimapolitisch.“

Norbert Neuser, Vorsitzender des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda,

sagte im Rahmen der gleichen Veranstaltung: „Die kommunale Entwicklungszusammenarbeit ist ein lohnenswertes Engagement jenseits der Kommunalpolitik. Hier hängt viel von den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern ab, diese können von dem Engagement für und in der Entwicklungszusammenarbeit aber auch persönlich profitieren.“

Über viele Jahre hat der ehemalige Bürgermeister der Stadt und Verbandsgemeinde Hachenburg, Peter Klöckner, diese Partnerschaft begleitet.

„Die Kontakte zu anderen Ländern, vor allem auch zu Ruanda, haben mein Leben geprägt und verändert. Ich kann die kommunale Zusammenarbeit im Rahmen der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda jedem meiner Amtskolleginnen und -kollegen mit größter Überzeugung ans Herz legen!“

Die ersten Treffen und Gespräche mit jungen rheinland-pfälzischen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern haben bereits stattgefunden und sind erfolgversprechend verlaufen. In der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda wird gerade ein neues Kapitel geschrieben. ■

Kommunen weisen den Weg für nachhaltiges Konsumverhalten

Katharina Krings,
Ministerium des Innern und für Sport, Ruanda-Referat

Bei dem Begriff „Entwicklungszusammenarbeit“ denkt man oftmals an entfernte Länder im Globalen Süden und hat mitunter Stereotype im Kopf. Doch schon seit etwa 30 Jahren ist klar, dass Entwicklungspolitik keine Einbahnstraße vom Norden in den Süden ist. Stattdessen arbeiten Norden und Süden heute für eine weltweit nachhaltige Entwicklung zusammen.

Im November 2015 verabschiedeten die Mitgliedsländer der Vereinten Nationen die sogenannte Agenda 2030 und verpflichteten sich, die darin festgelegten 17 Nachhaltigkeitsziele aktiv umzusetzen. Dabei geht es um nicht weniger als um eine grundlegende Neugestaltung unseres wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens hin zu einer weltweit sozial, ökologisch und ökonomisch vertretbaren nachhaltigen Entwicklung. Damit wurde erstmalig eine global gültige Vereinbarung getroffen, um gemeinsam und auf allen politischen und gesellschaftlichen Ebenen ein gutes und zukunftsfähiges Leben für alle zu erreichen.

In dieser Agenda 2030 wird auch den Kommunen eine wichtige Rolle zugeschrieben - ganz nach dem Motto: „Lokal handeln, global wirken“. Heute sind viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister überzeugt, dass weltweite Probleme wie Klimawandel, unfaire Handelsstrukturen, Energieversorgung oder Fluchtbewegungen auch auf kommunaler Ebene angegangen werden können und müssen. Die kommunale Entwicklungszusammenarbeit ist daher relevanter denn je und öffnet zahlreiche Türen.

Durch unseren alltäglichen Konsum können entscheidende Weichen für die Menschen im Globalen Süden gestellt



Fortschritte im fairen Handel müssen auch die Lastenträgerinnen und die hart arbeitende Landbevölkerung erreichen. (Foto: Michael Maurer)

werden. Viele Produkte unseres täglichen Lebens werden in ärmeren Ländern unter ausbeuterischen Bedingungen hergestellt. Die Arbeitskräfte können kaum ihre Familien ernähren. Der Faire Handel wirkt dem entgegen. Er setzt sich für faire Konditionen der Menschen im Globalen Süden ein.

Insofern bedeutet nachhaltige Entwicklung für die rheinland-pfälzische Landesregierung auch, Produktions- und Konsummuster zu verändern und fair zu handeln. Letzten Endes ist die nachhaltige Entwicklung nämlich ein Gemein-

schaftsprojekt aller in Rheinland-Pfalz lebenden Menschen.

Es gibt zahlreiche Unterstützungsangebote für Kommunen auf ihrem Weg zu einer öko-sozialen Beschaffung unter den Gesichtspunkten des Fairen Handelns. In Programmen wie „Rheinland-Pfalz kauft nachhaltig ein!“ werden Möglichkeiten eines verantwortungsvollen, fairen Einkaufs gezeigt. Denn gerade in den Kommunen müssen Arbeitsbekleidung für die Feuerwehr, Spielgeräte für Kitas, Natursteine für den Marktplatz und Computer für die Verwaltung besorgt werden.



Frauenkooperativen produzieren Gebrauchsgegenstände und schaffen sich so wirtschaftliche Unabhängigkeit. Die Partnerschaft Rheinland-Pfalz – Ruanda unterstützt viele solche Projekte. (Foto: Michael Maurer)

Mit energieeffizientem Bauen, nachhaltigen Mobilitätskonzepten und anderen Beiträgen zum Klimaschutz reduzieren Kommunen ihre CO₂-Emissionen und mildern dadurch die Auswirkungen des Klimawandels, unter dem die Länder des Globalen Südens in besonderer Weise zu leiden haben.

Ein wichtiger Punkt ist die entwicklungs-politische Inlandsarbeit und damit einhergehend die Bildung für nachhaltige Entwicklung. Durch ihre Bürgernähe sind Kommunen in der Lage, Entwicklungspolitik lokal verständlich und erfahrbar zu machen. Sie verstärken so das Interesse ihrer Bürgerinnen und Bürger an entwicklungs-politischen Themen und ermutigen sie zu eigenem Handeln. Gerade diese beiden Punkte sind wichtig, um mit lokalen Handlungen in der Kommune globale Wirkungen zu erzielen.

Partnerschaften zwischen Gemeinden bilden eine gute Grundlage für lebendige Nord-Süd-Kooperationen, da sie langfristig ausgerichtet sind, bürgerschaftlich getragen werden und eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe ermöglichen. Mit diesen Partnerschaften können die Kommunen ganz konkrete Beiträge zur Verbesserung der Lebensbedingungen in ihren Partnerkommunen leisten. Zudem können Kommunen mit ihrem spezifischen Fachwissen in vielen Handlungsfeldern wie zum Beispiel Abfallentsorgung, Stadtentwicklung, Mobilität, Bürgerbeteiligung und Daseinsvorsorge zur Qualifizierung in den Verwaltungen ihrer Partnerkommune beitragen.

Für die rheinland-pfälzische Landesregierung hat die Agenda 2030 ebenfalls eine große politische Relevanz. Daher soll in Rheinland-Pfalz die Entwicklungspolitik als ein zukunftsfähiges Handlungsfeld auch in den Kommunen verankert werden. Denn gerade Kommunen gelingt es durch ihre Nähe zu den Menschen, die weltweiten Ziele konkret auf lokaler Ebene umzusetzen. Bereits heute gehen viele Kommunen mit gutem Beispiel voran und engagieren sich in kommunalen Partnerschaften mit dem rheinland-pfälzischen Partnerland Ruanda. ■



Fischereiprojekte in Ruanda bieten wertvolle Hilfe zur Selbsthilfe. (Foto: Michael Maurer)

Kommunen gelten damit als Großverbraucher, die mitentscheidend zu einem nachhaltigen Konsumverhalten beitragen können. ELAN, das entwicklungs-politische Landesnetzwerk in Rheinland-Pfalz, unterstützt und begleitet Kommunen in Rheinland-Pfalz bei ihrem Prozess einer fairen Vergabe und bietet etliche Beratungs- und Unterstützungsangebote an. Weitere Möglichkeiten sich für den Fairen Handel zu engagieren sind die Mitarbeit als Fair Trade Town beziehungsweise

als Faire Kita. Sie sind das Ergebnis einer Kooperation aus verschiedensten Akteuerinnen und Akteuren in einer Kommune, die sich gemeinsam für den lokalen fairen Handel einsetzen. Fair Trade wird hier auf lokaler Ebene gefördert und ist fest in den jeweiligen Strukturen verankert. Gerade dieses Engagement zeigt, dass ein gemeinsamer Wille hin zu einer nachhaltigen Entwicklung möglich ist und dass jede und jeder dazu beitragen kann.

Studierende als Multiplikatoren für Partnerschaft und Nachhaltigkeit

Klaus Weisbrod,
Direktor der Hochschule für öffentliche Verwaltung



Besuch einer ruandischen Delegation an der HöV Rheinland-Pfalz in Mayen. (Foto: HöV)

Im Jahr 2018 wurde die Zusammenarbeit zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda auf einen neuen Bereich erweitert: Mit dem Projekt „Kommunaler Verwaltungsaustausch“ treten erstmals ruandische und rheinland-pfälzische Kommunalverwaltungen, Institutionen der kommunalen Aus- und Weiterbildung und Kommunalverbände in einen projektbezogenen fachlichen Austausch. Ziel des Austauschs ist es, das vorhandene Know-how der rheinland-pfälzischen Kommunen, der Institutionen der kommunalen

Aus- und Weiterbildung und der Kommunalverbände an die ruandischen Partner weiterzugeben, um eine höhere Qualifizierung der Mitarbeiter herbeizuführen und damit deren Leistungsfähigkeit zu steigern.

Durch die direkte Zusammenarbeit von rheinland-pfälzischen und ruandischen Kommunen und kommunalen Institutionen soll die Leistungsfähigkeit der Institutionen und Kommunen in Ruanda gestärkt und deren Mitarbeiter qualifiziert werden. In Rheinland-Pfalz soll



Ein wichtiger Punkt ist das Thema Nachhaltigkeit und die Umsetzung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung

die Zusammenarbeit die interkulturelle sowie fachliche Kompetenz der Mitarbeiter fördern und zu einer Internationalisierung der Verwaltung beitragen.

Innerhalb der einzelnen kommunalen und institutionellen Partnerschaften steht dabei neben dem Expertenaustausch das Thema Nachhaltigkeit im Rahmen der Agenda 2030 der UN und die Umsetzung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Englisch: Sustainable Development Goals, SDG) im Mittelpunkt.

Als Projektziele wurden formuliert:

- Förderung des fachlichen Austausches zwischen rheinland-pfälzischen und ruandischen Kommunen, Spitzenverbänden und Bildungseinrichtungen zu Themen der kommunalen Daseinsvorsorge und Verwaltung
- Gemeinsame Planung und Umsetzung von Projekten, um auf beiden Seiten konkrete Verbesserungen im Sinne der Agenda 2030 zu erreichen
- Voneinander lernen im interkulturellen Kontext
- Förderung des Mehr-Ebenen-Ansatzes: Bund-Land-Kommune.

Die Hochschule für öffentliche Verwaltung (HöV) nimmt dabei eine wichtige Rolle als Multiplikator ein und flankiert neben ihrer eigenen partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit dem ruandischen Local Governance Institute (LGI) mit ihrem Fachwissen verschiedene Maßnahmen innerhalb des Gesamtvorhabens.

Im Fokus der Kooperation zwischen HöV und LGI stehen mehrere Teil-Projekte: HöV und LGI wollen gemeinsam das LGI zu einem Kompetenzzentrum für die Qualifizierung von Mitarbeitenden in Ruanda entwickeln. Dafür sollen unter anderem Trainer*innen für die Fortbildung qualifiziert werden. Im Zuge dessen fand Anfang August 2019 das erste Train-the-Trainer Seminar in Kigali statt, um Kenntnisse im Bereich Kommunikation, Methoden und Präsentation zu erweitern. Teilnehmer*innen waren künftige Trainer*innen des LGI, die ihre Kompetenzen im Bereich Kommunikation, Methoden und Präsentation erweitern wollten. In der Folge wurde in Ruanda mit Mitteln

des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit ein lokaler Fachhelfer eingestellt, der die Einführungsveranstaltung für neue Mitarbeiter*innen des LGI vor Ort unterstützt und insbesondere in die gemeinsame Entwicklung eines eLearning-Konzeptes eingebunden ist.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Thema Nachhaltigkeit und die Umsetzung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (englisch: Sustainable Development Goals, SDGs) der Vereinten Nationen in Lehre und Praxis an der Hochschule zu implementieren. Die Studierenden sollen als zukünftige Mitarbeitende insbesondere der Kommunalverwaltungen für den Nachhaltigkeitsgedanken und die Zukunft der Partnerschaft mit Ruanda gewonnen werden. Aktuell sind zirka 80 Prozent der Studierenden an der HöV im Rahmen ihres dualen Studiums bei einer Kommune beschäftigt.

Die Verankerung der SDGs an der HöV geschieht in Mithilfe der ruandischen Partner. Die SDGs sollen sowohl in der Lehre als auch in der Institution HöV umgesetzt und verankert werden. In der HöV werden hierbei sowohl Verwaltungsmitarbeiter*innen, Lehrende als auch Studierende beteiligt.

Insbesondere die Studierenden sollen im Rahmen einzelner Projekte aber auch durch Bezüge in den allgemeinen Lehrveranstaltungen der HöV dafür gewonnen werden, als Multiplikatoren den Partnerschaftsgedanken und das Thema Nachhaltigkeit in ihre Kommunen zu tragen und dafür zu werben. Durch eine konkrete Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit sowohl im Heimatland Rheinland-Pfalz als auch konkret vor Ort in Ruanda werden die Studierenden dazu in die Lage versetzt, sich konkret mit dem Thema Nachhaltigkeit und dessen Bedeutung zu befassen und sich reflektiert dafür einzusetzen. ■

Delegationsreise nach Ruanda: Aus Partnern sind Freunde geworden

Michael Maurer,
Ministerium des Innern und für Sport, Ruanda-Referat



Mit Begeisterung, mit Musik und mit ausgelassenen Tänzen empfing die Dorfgemeinschaft von Manyagiro die Delegation aus Rheinland-Pfalz. Sie äußerten große Dankbarkeit für die Unterstützung bei ihrem landwirtschaftlichen Projekt, das die Lebenssituation der Menschen bereits erheblich verbessert hat. (Foto: Michael Maurer)

„Unsere Partnerschaft ist auch nach 40 Jahren lebendig und vielfältig. Das verdanken wir den vielen sehr engagierten Bürgerinnen und Bürgern - aber auch unserem andauernden Dialog mit der Regierung.“ Dies sagte Ministerpräsidentin Malu Dreyer zum Abschluss ihrer Delegationsreise ins rheinland-pfälzische Partnerland Ruanda. Das 40-jährige Bestehen der Partnerschaft und die entsprechenden Jubiläumsfeiern in Kigali waren Anlass für die Delegationsreise im Oktober. Sozusagen als Gegenstück zum Festakt am 25. Juni in der rheinland-pfälzischen Staatskanzlei hatte das ruandische Kom-

munalministerium zu einer bunten Jubiläumsfeier „40 Jahre Partnerschaft“ in Kigali eingeladen. Neben den Reden und einer Podiumsdiskussion prägte die ruandische Kultur mit Musik und Tänzen den Abend. Die Leiterin des Koordinationsbüros der Partnerschaft in Kigali, Katja Gruber, blickte auf vier Jahrzehnte Partnerschaft zurück und erinnerte daran, dass die Verbindung zu einer Zeit vor dem Internet noch mit einem Briefwechsel entstanden sei. Schon kurz nach dem Genozid 1994 sei klar gewesen, dass die Partnerschaft fortbestehe. Dies habe auch der damalige Innenminister Walter Zuber deutlich gemacht, der

kurz nach dem Genozid als erster internationaler Politiker Ruanda besucht habe. Auf ruandischer Seite lobte Minister Jean-Marie Vianney Gatabazi die guten Beziehungen zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda. Er konnte in der illustren Gesellschaft gleich mehrere Minister, Staatssekretärinnen und Staatssekretäre begrüßen.

„Als die Partnerschaft mit Ruanda 1982 startete, bewegte uns auf rheinland-pfälzischer Seite das Motiv, anderen Menschen in einer weniger privilegierten Situation zu helfen. Seither hat Ruanda in vielen Bereichen eine rasante Entwicklung erlebt

und viel erreicht: Bildung, wirtschaftliche Entwicklung, gesundheitliche Versorgung, Gleichstellung der Geschlechter, Digitalisierung und Nachhaltigkeit. Ich bin tief beeindruckt, was sich in Ruanda alles verändert hat“, sagte Ministerpräsidentin Malu Dreyer. „Mit der Partnerschaft sind wir Freunde geworden. Ich habe erlebt, wie unzählige Projekte in den zurückliegenden 40 Jahren ihre Spuren der Verbindung hinterlassen haben. Dörfer, Städte,

Kirchengemeinden oder Projektpartner arbeiten seit vielen Jahren eng zusammen.“

Die Delegation um die Ministerpräsidentin und Landtagspräsident Hendrik Hering erlebte eine Reise mit zahlreichen Höhepunkten und einem umfangreichen und informativen Programm. Projektbesuche, Treffen mit Menschen auf den Hügeln und hochrangigen Politikern im Parlament, Gedenkarbeit, Informationen über Gesundheitseinrichtungen, landwirtschaftliche Initiativen sowie Tier- und Naturschutzvorhaben waren bestimmende Reiseinhalte. Und natürlich durfte das aktuellste Thema in Ruanda nicht fehlen: der Neubau einer Produktionsstätte für Impfstoffe des Mainzer Unternehmens Biontech.

Biontech plant in Ruanda seine erste Produktionsstätte in Afrika. Weitere sollen im Senegal und in Südafrika folgen. Während es dort erst Planungsgespräche gibt, werden in einem großen Industriegebiet am Stadtrand von Kigali Fakten geschaffen. Eine riesige Halle soll dort entstehen, in der Container zu einer Produktionsanlage zusammengebaut werden – sogenannte „BioNTainer“. Sie sind das Herzstück der Anlage, und darin wird letztlich der Impfstoff produziert. An der Grundsteinlegung im Juni nahm auch der ruandische Staatspräsident Paul Kagame teil und setzte damit ein deutliches Zeichen, dass der ruandische Staat den Neubau der Impfstoffproduktionsstätte in Kigali nachdrücklich unterstützt.

Die ersten Container für die geplante Produktionsstätte kommen voraussichtlich im März in Ruanda an. 50 Millionen Impfstoffdosen sollen in Kigali produziert werden. Auch in Bezug auf eine mögliche Impfstoffproduktion gegen Malaria oder Tuberkulose, die in Afrika immer noch stark verbreitet sind, seien die Biontainer ein ganz wichtiger Fortschritt. Die Coronapandemie habe gezeigt, wie wichtig es für mehr Impfgerechtigkeit ist, in Afrika eine eigene Impfstoffproduktion aufzubauen, betonte die Ministerpräsidentin.

Unterstützt wird der Ausbau der Biotechnologie in Ruanda auch durch das



Mit dem ruandischen Außenminister Biruta schnitt Ministerpräsidentin Malu Dreyer die Partnerschafts-„Geburtstagsstorte“ beim Festakt in Kigali an. Botschafter Dr. Thomas Kurz, Partnerschaftsvereins-Präsident Norbert Neuser und Geschäftsführerin Christina Berthold assistierten sichtlich gut gelaunt. (Foto: Michael Maurer)



Beim Empfang im Koordinationsbüro in Kigali begrüßte Norbert Neuser als Präsident des Partnerschaftsvereins die Gäste. (Foto: Michael Maurer)



Zum Gruppenfoto versammelte sich die gesamte Delegation nach dem Besuch im Umweltmuseum in Kibuye am Kivusee. (Foto: Staatskanzlei RLP / fulmidas)

geplante Abkommen zur Vertiefung der Hochschulkooperation und Ausbildung von Fachkräften im Bereich Biotechnologie zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda. Die Ministerpräsidentin und die ruandische Bildungsministerin Valentine Uwumariya unterzeichneten eine entsprechende Absichtserklärung. Der Aufbau der Impfstoffproduktion ist eines von zahlreichen, durch das Land Rheinland-Pfalz unterstützten, Leuchtturmprojekten. Klimaschutz ist ein weiteres globales Thema, dazu hat sich die Delegation ausführlich über die Möglichkeiten des Landes zur Gewinnung regenerativer Energien informiert.

Ein Schwerpunkt der Reise war auch die Gedenkarbeit. Besuche der Gedenkstätten Nyanza und Nyange erinnerten daran, wie wichtig es ist, sich als Gesellschaft nicht auseinanderdividieren zu lassen. Tief beeindruckt und berührt blickten die Delegationsmitglieder auf die Gedenkorte. Die relativ neue Gedenkstätte Nyanza (Garten der Erinnerung) in Kigali ist den mehr als 800.000 Opfern des Völkermordes in Ruanda gewidmet. Innerhalb von rund 100 Tagen töteten Angehörige der Bevölkerungsmehrheit der Hutu zwischen April und Juli 1994 etwa 75 Prozent der

Tutsi-Minderheit, aber auch gemäßigte Hutu und Angehörige der Bevölkerungsgruppe der Twa.

Die Sekundarschule „GS Nyange“ wurden 1997 – knapp drei Jahre nach dem Genozid in Ruanda – von Rebellen überfallen. Ein Überlebender berichtete wie Milizionäre eindringen und Schülerinnen und Schüler aufforderten, sich in Hutu und Tutsi aufzuteilen. Die Schüler weigerten sich und riefen „Wir sind alle Ruander“. Daraufhin warfen die Angreifer Granaten durch ein Fenster ins Gebäude und schossen auf Schülerinnen und Schüler. Sechs junge Menschen waren sofort tot, ein weiterer starb später. 40 weitere Schülerinnen und Schüler wurden teils schwer verletzt, unter ihnen auch der heute 45-jährige Phaniel Sindayiheba, der als Überlebender vor der Delegation berichtete.

„Mich hat der Mut der Schüler und Schülerinnen besonders beeindruckt, die sich von den Milizen nicht auseinanderdividieren lassen wollten und dafür mit ihrem Leben bezahlen mussten“, sagte Ministerpräsidentin Dreyer nach dem Besuch. Die Gedenkstätte an der Schule im Distrikt Ngororero wurde in Zusammenarbeit mit der Chancellery for Heroes, National Orders and Decorations of Honour (CHE-

Mich hat der Mut der Schüler und Schülerinnen besonders beeindruckt, die sich von den Milizen nicht auseinanderdividieren lassen wollten und dafür mit ihrem Leben bezahlen mussten

NO), und dem Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz - Ruanda errichtet und finanziell vom Land Rheinland-Pfalz sowie der Stadt Mainz gefördert.

Unter der Leitung von Norbert Neuser, Präsident des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda, besuchte ein Teil der Delegation das auf einem Hügel in etwa 2300 Metern Höhe gelegene Dorf Manyapiro. Hier – im Norden Ruandas nur unweit der Grenze zu Uganda – leben die Batwa, eine Volksgruppe von Menschen, die traditionell Jäger und Sammler waren. Mit dem Roden der Waldflächen verschwanden ihre Lebensgrundlagen. Viele lebten als Kleinbauern, Landarbeiter oder gingen keiner geregelten Beschäftigung nach; viele sind verarmt.

Ziel des landwirtschaftlichen Sozialprojektes, das von der Kunga-Ruandahilfe in Bullay unterstützt wird, ist es nun, die

Menschen wieder zur Landwirtschaft zu befähigen, um sie aus der Armut zu befreien. Konkret geht es um den Kartoffelanbau: Sie behalten ein Drittel der Ernte für sich als Nahrung, ein Drittel wird verkauft, und ein Drittel ergibt die Aussaat fürs nächste Jahr. Das Projekt, das auch landwirtschaftliche Aus- und Weiterbildung umfasst, hilft den Menschen, ihre persönlichen und gemeinschaftlichen Grundbedürfnisse zu befriedigen, um sich individuell und sozial weiterzuentwickeln – insbesondere, indem sie den Batwa-Kindern den Zugang zu Schulen und einen höheren Bildungsstand ermöglichen.

Die Sprecherin der Dorfgemeinschaft, Angelique Bagiramenshi, findet bewegende Worte, um sich bei den Gästen aus Rheinland-Pfalz zu bedanken. „Bevor die Partner gekommen sind, wussten wir noch

nicht einmal, wie wir baden, wie wir unsere Körper waschen können. Wir führten ein rückständiges Leben. Und jetzt kann man es sehen: Wir sind nicht mehr dreckig, sondern sauber und wir sind glücklich.“ Unter großem Beifall der Dorfgemeinschaft sagt die zierliche Frau in Richtung der Gäste: „Sie haben uns ein neues Leben beschert. Dafür werden wir Ihnen immer dankbar sein. Gott beschütze Sie alle.“

Auf dem Programm standen unter anderem noch zwei eindrucksvolle und wichtige soziale Projekte: die Einrichtungen für Kinder mit der Krankheit Spina Bifida in Karambi und für autistische Kinder in Kamonyi. Seit November 2017 ist das Caritas-Förderzentrum St. Laurentius und Paulus in Landau der rheinland-pfälzische Partner des Karambi Zentrums. Die Group Scolaire (GS) Rosa Mystica ist eine staatlich geförderte Schule unter Leitung des



Natürlich bestimmte der geplante Neubau der Biontech-Produktionsstätte in Kigali einen Teil des Besuchsprogramms. Vertreter des Mainzer Unternehmens erläuterten der Ministerpräsidentin und dem deutschen Botschafter das Vorhaben. 50 Millionen Impfstoffdosen sollen künftig jährlich in Kigali produziert werden. (Foto: Michael Maurer)



Landtagspräsident Hendrik Hering führte die Delegation beim Besuch der Schule Rosa Mystica an. Die Schule verfügt seit 2019 über eine spezielle Abteilung für Kinder mit Autismus, die mit Hilfe des Landes Rheinland-Pfalz um zwei Klassenräume erweitert werden. (Foto: Michael Maurer)

katholischen Ordens der Bernhardinerinnen und ist mit der Schule für Sprachförderung Rülzheim verpartnert.

Das seit 2019 geplante Pilotprojekt für Kinder mit Spina Bifida, das die Lebensqualität der Kinder verbessern soll, konnte durch die Corona-Pandemie bedingt erst im Mai 2021 gestartet werden. Menschen mit Spina bifida (offenem Rücken) werden in der ruandischen Gesellschaft aufgrund der Fehlfunktion von Blase und Darm oftmals diskriminiert, da diese Krankheit zu einem starken Körpergeruch führt. In Karambi wurden nun pilothaft sechs Kinder aufgenommen, um ihnen sowohl medizinische Versorgung als auch eine angemessene Schulbildung zu bieten. Die Erfolge der Kinder sind beeindruckend. Die Kinder sind sowohl körperlich als auch geistig deutlich mobiler geworden. Geplant ist nun, sie demnächst auch in die inklusive Schule ganz in der Nähe des Zentrums einzugliedern. Sehr gerne würden die Schwestern die Zahl der zu betreuenden Kinder erhöhen, denn der Bedarf ist angesichts von vielen betroffenen Kindern in ganz Ruanda enorm.

Die Schule Rosa Mystica verfügt seit 2019 über eine spezielle Abteilung für Kinder mit Autismus. Diese Kinder werden an der Rosa Mystica gezielt gefördert. Ein besonderes Expertenteam, bestehend aus dem

Schulleiter, dem Studiendekan, dem ECD-Koordinator, einem Physiotherapeuten, einem Psychologen, einem Sprachtherapeuten, einem Sportverantwortlichen und einem Psychologen beurteilt die Potenziale und Fortschritte der Kinder. Im besten Falle werden die autistischen Kinder mittel und langfristig in die inklusiven Klassen integriert.

In nur elf Monaten wurde nach einem Besuch des Ruanda-Referates des rheinland-pfälzischen Innenministeriums der Neubau von zwei Klassenräumen realisiert. Baukoordinator Elias Vogler sorgte für die schnelle Umsetzung des vom Land Rheinland-Pfalz und der Stiftung „Fly & Help“ von Reiner Meutsch finanzierten Projekts. Die Klassen werden mit Hohlwänden in kleine Räume unterteilt, so dass eine individuelle Betreuung in Kleinstgruppen ermöglicht wird.

Darüber hinaus gibt es eine Übergangsklasse, in der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf grundlegende sozial-emotionale, sprachliche, kognitive, sprachlich-kulturelle oder sportliche Fähigkeiten erlernen. Diese sind notwendig, damit sie in integrativen Klassen aufgenommen werden können. In dieser Übergangsklasse zeigen die Kinder mit Hilfe der Sonderpädagogen ihre unterschiedlichen Fähigkeiten.

In nur elf Monaten wurde nach einem Besuch des Ruanda-Referates des rheinland-pfälzischen Innenministeriums der Neubau von zwei Klassenräumen realisiert





Die Pflegestation für Kinder mit der Krankheit Spina Bifida in Karambi gehörte zum Besuchsprogramm der Ministerpräsidentin. (Foto: Staatskanzlei RLP / fulmidas)



Die neue Gedenkstätte Nyanza (Garten der Erinnerung) in Kigali ist den mehr als 800.000 Opfern des Völkermordes in Ruanda gewidmet. Ministerpräsidentin Dreyer und Landtagspräsident Hering legten einen Kranz nieder. (Foto: Michael Maurer)

Ein ganz anderes Thema erlebte die Delegation im Umusambi-Village am Stadtrand von Kigali. Hier engagieren sich Tier- und Naturschützer für Kronenkräniche. Der Graue Kronenkränich, in der ruandischen Kultur ein Symbol für Reichtum und Langlebigkeit, ist seit langem durch den illegalen Handel und die Zerstörung seines Lebensraums vom Aussterben bedroht. Die Rwanda Wildlife Conservation Association (RWCA) setzt sich dafür ein, den Handel mit den Kronenkränichen abzuschaffen und sie aus der Gefangenschaft zu befreien. Zu ihrem ganzheitlichen Ansatz gehören insbesondere die Sensibilisierung der Öffentlichkeit, die Einbindung der Gemeinden und die Einrichtung von Programmen zur Schaffung alternativer Einkommensquellen für Gemeindemitglieder, die früher Kronenkräniche zur Bestreitung ihres eigenen Einkommens gefangen haben.

Umusambi-Village bildet eine kleine Oase für Kronenkräniche, die aus der Gefangenschaft gerettet wurden und aufgrund ihrer gestutzten Flügel nicht mehr in die freie Wildbahn zurückkehren können. Im Akagera-Nationalpark im Nordosten Ruandas hat die RWCA Schutz- und Auswilderungsmaßnahmen für den Kronenkränich umgesetzt. Seit vielen Jahren engagiert sich auch der Landauer Zoo gemeinsam mit der RWCA, um den Grauen Kronenkränich vor der Ausrottung zu bewahren hat. So gibt es seit 2006 Graue Kronenkräniche, oft auch mit Nachwuchs, im Landauer Zoo zu bewundern.

Zum Abschluss ihrer Reise traf Ministerpräsidentin Malu Dreyer den ruandischen Präsidenten Paul Kagame zu einem anderthalbstündigen Gespräch. Dieser wolle in der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda neue Kapitel aufschlagen. Das Thema Bildung bleibe sehr wichtig, zunehmend komme aber auch den Bereichen Wirtschaft und Technologie eine hohe Bedeutung zu. ■

Die Akteure sind das Herzstück unserer Graswurzel-Partnerschaft

Michael Maurer,
Ministerium des Innern und für Sport, Ruanda-Referat

40 Jahre Partnerschaft mit Ruanda – ein ereignisreiches Jahr geht zu Ende. Bei zahlreichen Veranstaltungen und Anlässen wurde der „runde Geburtstag“ gebührend gefeiert und die Einzigartigkeit der Beziehungen zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda entsprechend gewürdigt. Gleich mehrfach hatten Ministerpräsidentin Malu Dreyer, der frühere Innenminister Roger Lewentz und der Präsident des Partnerschaftsvereins, Norbert Neuser, die Gelegenheit, zum Jubiläum der 40-jährigen Graswurzelpartnerschaft zu sprechen. Dabei dankten sie vor allen den vielen aktiven Frauen und Männern, die zum Teil seit Jahrzehnten die Partnerschaft mit Ruanda mit Leben füllen.

Beim offiziellen Festakt zum 40. Jubiläum im Festsaal der Staatskanzlei hat Ministerpräsidentin Malu Dreyer die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda mit ihren vielfältigen Verbindungen als einzigartiges Modell der Entwicklungszusammenarbeit gewürdigt. „Unsere Graswurzelpartnerschaft schafft Nähe zwischen Menschen über Kontinente hinweg. Sie orientiert sich an den Bedürfnissen vor Ort und hilft den Menschen in Ruanda ganz konkret in ihrem alltäglichen Leben. Aber auch wir lernen dazu. Es ist eine Partnerschaft auf Augenhöhe“, sagte die Ministerpräsidentin. Gemeinsam mit Innenminister Roger Lewentz hatte sie die Aktiven der Partnerschaft zur Jubiläumsfeier eingeladen. „Mein Dank gilt allen Akteuren und Akteurinnen, die sich seit Jahren und Jahrzehnten dafür einsetzen, unsere Freundschaft mit Leben zu füllen. Sie sind das Herzstück dieser Partnerschaft“, so die Ministerpräsidentin. Bei einem Parlamentarischen Abend zuvor in der Berliner Landesvertretung diskutierten Ministerpräsidentin Malu

Dreyer, Präsident Paul Kagame, Bundesentwicklungsministerin Svenja Schulze und Dr. Sierk Poetting, Chief Operating Officer der BioNTech SE, die Weiterentwicklung der Partnerschaft insbesondere in den Bereichen Wirtschaft, Gesundheit und Nachhaltigkeit.

Der ruandische Staatspräsident Paul Kagame, der per Video zugeschaltet war, sagte: „28 Jahre nach dem Völkermord ist die Mentalität der Menschen in Ruanda heute grundsätzlich eine andere. Für jedes Land, egal ob es sich dabei um ein entwickeltes oder weniger entwickeltes Land handelt, ist alles – Politik, Sicherheit, Stabilität, Regierungsführung – immer unfertig. Das trifft ohne Ausnahme auf jedes Land zu.“

Aber die Menschen in Ruanda hätten ohne zu zögern unmittelbar die Lehren aus ihrer eigenen Situation gezogen oder auch Lösungen aufgrund der Stärke ihrer



Beste Stimmung herrschte beim After-Work-Abend des Innenministeriums zum 40. Jubiläum der Partnerschaft Rheinland-Pfalz – Ruanda. Zahlreiche Gäste – auch aus dem Partnerland – waren in den Mainzer Schlossgarten gekommen. (Foto: Michael Maurer)



Den Auftakt der Jubiläumsfeierlichkeiten zum 40-jährigen Bestehen der Partnerschaft mit Ruanda bildete im Mai ein Parlamentarischer Abend in der rheinland-pfälzischen Landesvertretung in Berlin. Ministerpräsidentin Malu Dreyer diskutierte unter anderem mit dem per Video zugeschalteten Präsidenten Paul Kagame, Bundesentwicklungsministerin Svenja Schulze und Dr. Sierk Poetting, Chief Operating Officer der BioNTech SE. (Foto: Michael Maurer)

In einer Partnerschaft respektieren sich die Menschen gegenseitig

Partnerschaften mit anderen Nationen entwickelt. „Wir möchten daher unser Schicksal selbst in die Hand nehmen, indem wir mit anderen, zum Beispiel mit befreundeten Ländern wie Deutschland, wie Rheinland-Pfalz, Partnerschaften eingehen, um Institutionen auf Weltklasseniveau aufzubauen sowie eine gesunde und hochqualifizierte Bevölkerung.“ In die Zukunft gerichtet sollte dies der Geist sein, der die Partnerschaft leite.

Präsident Kagame: „Das Wort Partnerschaft wird immer sehr wichtig sein. Und in einer Partnerschaft respektieren sich die Menschen gegenseitig. Sie sind unterschiedlicher Meinung und stimmen einander zu, vor allem aber arbeiten sie zusammen, um voranzukommen.“

Bundesentwicklungsministerin Svenja Schulze: „Ruanda hat in den vergangenen Jahren große entwicklungspolitische Fortschritte erreicht – bei Digitalisierung, Klimaschutz oder beim Ausbau sozialer und kultureller Rechte. Die Corona-Pandemie hat uns gelehrt, wie wichtig es ist, bei der Lösung globaler Fragen noch stärker zusammenzuarbeiten. Für die Gesundheitsversorgung bedeutet dies: Eine global gerecht verteilte Impfstoffproduktion ist ein wesentlicher Baustein im Kampf gegen diese Pandemie, aber auch gegen künftige Pandemien und andere Krankheiten. Deutschland und Ruanda

arbeiten hier hervorragend zusammen.“ „Die seit 1982 bestehende Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda ist eine Graswurzelpartnerschaft im besten Sinne des Wortes – von Mensch zu Mensch, von Gemeinde zu Gemeinde, von Schule zu Schule und in vielen anderen Bereichen“, sagte der damalige Innenminister Roger Lewentz, dessen Ressort für die Partnerschaft zuständig ist, beim Festakt in der Staatskanzlei. Davon zeuge nicht zuletzt, dass über ein Fünftel der mehr als 70 Millionen Euro, mit denen in den vergangenen 40 Jahren gut 2.200 Projekte in Ruanda unterstützt werden konnten, Spenden der rheinland-pfälzischen Bevölkerung waren. „Viele Menschen in unserem Land spüren nach vier Jahrzehnten der Partnerschaft eine tiefe Verbundenheit mit Ruanda, die den einzigartigen Austausch zwischen unseren Gesellschaften lebendig hält.“

Lewentz betonte, dass trotz der großen Distanz beide Seiten von der Partnerschaft profitierten. Die Rheinland-Pfälerinnen und Rheinland-Pfäler würden mit konkreten Beispielen aus Ruanda für die Probleme und Herausforderungen dort sensibilisiert und zeigten selbst ein vielfältiges Engagement – etwa um den Bau von Schulen, Schulküchen, Schlafräumen und Sportplätzen zu unterstützen. „Die Partnerschaft fördert die Begegnung und

die Freundschaft von Menschen beider Länder. So bieten wir einen Rahmen, um die Zusammenarbeit zivilgesellschaftlicher Gruppen vor Ort zu ermöglichen. Für diesen andauernden gegenseitigen Austausch bin ich sehr dankbar“, sagte der Innenminister.

Im Programm des Festaktes gab es einen Rückblick auf die Gründungsjahre der Partnerschaft und einen Blick nach vorn auf die weiteren Entwicklungen, Herausforderungen und Projekte. An Gesprächsrunden nahmen unter anderem die früheren Ministerpräsidenten Dr. Bernhard Vogel und Kurt Beck, Jean-Claude Kazenga, früherer Mitarbeiter im Koordinationsbüro in Kigali, und Dr. Anna-Maria Brandstetter, Institut für Ethnologie und Afrikastudien Johannes Gutenberg-Universität, Tete Loeper, Schriftstellerin aus Ruanda, Katja Gruber, Leiterin des Koordinationsbüros Rheinland-Pfalz in Kigali/Ruanda, sowie Prof. Dr. Böhner, Qualitätssicherung in der Fachkräfteausbildung in Ruanda, teil. Festredner war der Journalist und Afrika-Experte Bartholomäus Grill.

In Afrika wie auch in Deutschland liegen innovative Gründungen von Frauen immer noch deutlich hinter denen von Männern zurück. Deshalb war im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung im Foyer die Fotoausstellung „Women Entrepreneurs from Rhineland-Palatinate and Rwanda“ von ZIFET (Zentrales Institut für Scientific Entrepreneurship & International Transfer der Universität Koblenz-Landau) zu sehen, die Rollenmodelle sichtbar macht und innovative Frauen in beiden Ländern zum Gründen motivieren will.

180 Schulpartnerschaften, 40 kommunale Partnerschaften, zwölf Partnerschaften zu ruandischen Pfarreien und Diözesen und mehr als 50 Vereine und Stiftungen halten die Partnerschaft lebendig. In den vergangenen 40 Jahren habe Ruanda bei Bildung, wirtschaftlicher Entwicklung, gesundheitlicher Versorgung, der Gleichstellung von Mann und Frau, bei Digitalisierung und Nachhaltigkeit viel erreicht. „Wir sind stolz, Ruanda auf diesem Weg zu begleiten und werden es auch künftig tun“, sagte Ministerpräsidentin Malu



Der Landtag würdigte das Jubiläum der Partnerschaft mit einem Parlamentarischen Abend in Mainz. Gäste waren unter anderem der damalige Ministerpräsident und Mitbegründer Dr. Bernhard Vogel und Ministerpräsident a.D. Kurt Beck. (Foto: Michael Maurer)

Dreyer. Im Hinblick auf den Klimawandel, die Corona-Pandemie und den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine seien vertrauensvolle internationale Kooperationen auf Augenhöhe wichtiger denn je. „Gemeinsam wollen wir im Rahmen unserer Partnerschaft künftig verstärkt Projekte zu globalen Herausforderungen wie Nachhaltigkeit, Schutz der Biodiversität, zur wirtschaftlichen Kooperation oder zur gesundheitspolitischen Kooperation umsetzen“, so die Ministerpräsidentin. Malu Dreyer bezog auch zur aktuellen



Nach der offiziellen Jubiläumsfeier im Festsaal präsentierten sich das Team der Partnerschaft und andere Aussteller im Hof der Staatskanzlei. Ministerpräsidentin Malu Dreyer besuchte die Akteure. (Foto: Andre Bähler)



Treue Mitstreiter unserer Partnerschaft sind die ruandischen Studentinnen und Studenten aus Kaiserslautern, die als Trommler und Tänzer in der Gruppe „Umucyo“ stets für eine Bereicherung sorgen – egal ob in Mainz, Berlin oder Landau. (Foto: Michael Maurer)



Vor allem das junge Publikum war beim After-Work-Abend in Mainz begeistert vom „Star“ des Abends, der deutsch-ruandischen Sängerin Babo. (Foto: Michael Maurer)



Mit Igor César und Dr. Thomas Kurz konnten die Bevollmächtigte des Landes beim Bund, Staatssekretärin Heike Raab, und der Präsident des Partnerschaftsvereins Norbert Neuser gleich zwei Botschafter zur Eröffnung der Ruanda-Ausstellung in der Berliner Landesvertretung begrüßen. (Foto: Michael Maurer)

Gemeinsamkeiten und auch Differenzen zu sprechen. „Ich möchte das 40. Jubiläum deshalb auch nutzen, um andere zu ermutigen, solche Partnerschaften aufzubauen und zu pflegen“, sagte die Ministerpräsidentin.

Das Partnerschaftsjubiläum stand im Mittelpunkt weiterer Veranstaltungen. So hatten die Friedrich-Ebert-Stiftung und die Konrad-Adenauer-Stiftung bei einem Parlamentarischen Abend im Landtag in Mainz die beiden ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Bernhard Vogel und Kurt Beck zu Gast, die als Zeitzeugen an die Anfänge der Partnerschaft erinnerten.

Statt eines Ruanda-Tages präsentierten sich zahlreiche Akteure der Partnerschaft mit einem eigenen Bereich beim Rheinland-Pfalz-Tag in der Landeshauptstadt. Neben Vereinen, Schulen und Organisationen waren auch das Ruanda-Referat des Innenministeriums und der Partnerschaftsverein mit Informations- und Verkaufsständen vertreten. Natürlich ließen es sich die Ministerpräsidentin und der Innenminister nicht nehmen, die „Ruanda-Meile“ beim Rheinland-Pfalz-Tag zu besuchen.

Eigens für die Familien gab es aus Anlass des Jubiläums ein besonderes Fest: Im Juli stand der Zoo Landau in der Pfalz im Mittelpunkt des Partnerschafts-„Geburstages“. Der Zoo und das Ruanda-Referat des rheinland-pfälzischen Innen-

politischen Lage Stellung und kritisierte das Asylabkommen zwischen Großbritannien und Ruanda: „Großbritannien hat die Europäische Menschenrechtskonvention unterzeichnet und sich somit völkerrechtlich verpflichtet Schutz vor Ausweisung und Abschiebung zu gewähren.“ Es sei das Besondere dieser Partnerschaft, dass sie auf einem stabilen Fundament stehe und viele Pfeiler habe, von der Zivilgesellschaft bis in die Landesregierung, so dass es möglich sei, offen über



Beim Rheinland-Pfalz-Tag in Mainz präsentierte sich die Partnerschaft mit einem großen Angebot zum Jubiläum. Dafür wurde im abgelaufenen Jahr auf einen Ruanda-Tag verzichtet. (Fotos: Michael Maurer)

ministeriums veranstalteten ein großes Familienfest mit vielen Spiel- und Unterhaltungsmöglichkeiten für Jung und Alt. Auf die Besucherinnen und Besucher warteten zahlreiche Aktivitäten rund um die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und dem ostafrikanischen Land Ruanda. Unter anderem gab in Zusammenarbeit mit der Zooschule ein Ruanda-Quiz, bei dem attraktive Preise zu gewinnen waren. Aktionen zur Partnerschaft, ein Glücksrad sowie ruandische Trommelmusik und Tänze wurden ebenso präsentiert wie

ruandische Märchen oder Basteln und Malen von ruandischen Motiven. Das Landauer Ruhango-Kaufhaus beteiligte sich mit einem Ruanda-Markt an dem Familienfest.

Der Landauer Zoo engagiert sich seit vielen Jahren im rheinland-pfälzischen Partnerland Ruanda - unter anderem in einem Projekt, das den Grauen Kronenkränich vor der Ausrottung bewahrt hat. Seit 2006 gibt es Graue Kronenkräniche, oft auch mit Nachwuchs, im Landauer Zoo zu bewundern.

In Mainz lockte schließlich ein After-Work-Abend des Innenministeriums zu Ruanda zahlreiche Gäste in den Schlossgarten. Staatssekretär Randolph Stich und der Präsident des Partnerschaftsvereins Norbert Neuser konnten unter den Besucherinnen und Besuchern ausgesprochen viele ruandische Gäste begrüßen, darunter viele Studentinnen und Studenten. Vor allem das junge Publikum war begeistert vom „Star“ des Abends, der deutsch-ruandischen Sängerin Babo. ■



Viele Fragen rund um Ruanda galt es beim Familienfest im Landauer Zoo zu beantworten. (Foto: Michael Maurer)

In Gau-Algesheim dem Völkermord von 1994 gedacht

Günter Frey,
Arbeitsgruppe Gau-Algesheim / Kigina

Die Stadt Gau-Algesheim war der Austragungsort des 28. Gedenktages zum Völkermord 1994 an den Tutsi in Ruanda. Aufgerufen hatte dazu der Verein „IBUKA Deutschland“, der als Organisation der Überlebenden des damaligen Massensmordes in Deutschland die Erinnerung an dieses entsetzliche Ereignis aufrecht erhält. Damals wurden vor den Augen der übrigen Welt und insbesondere der früheren Kolonialstaaten etwa eine Million Menschen und damit zirka 20 Prozent der Bevölkerung grausam hingerichtet.

Mitveranstalter der Gedenkfeier in Gau-Algesheim war die Botschaft der Republik Ruanda, vertreten durch den Botschafter Igor César. Zu Beginn der Feier trafen sich die rund 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Bahnhof zu einem Schweigemarsch durch die Langgasse über den Marktplatz zum Eickemeyer-Park, wo Botschafter César und Dr. Rolf Meier, für die Ruanda-Partnerschaft zuständiger Abteilungsleiter im rheinland-pfälzischen Ministerium des Innern und für Sport, Kränze für die Völkermorde an der jüdi-



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Gedenkzuges wurden angeführt von Botschafter Igor César, Stadtbürgermeister Michael König sowie den Beigeordneten Joachim Cohausz und Dr. Rolf Meier. Foto: Günter Frey

schen Bevölkerung unter dem Nationalsozialismus in Deutschland und an den Tutsis in Ruanda niederlegten. Beide brachten bewegt zum Ausdruck, dass sich so unmenschliche Taten nie mehr und an keinem Ort dieser Welt wiederholen dürfen, und riefen zu einer Gedenkminute auf.

Am Schloss Ardeck berichtete Günter Frey als Sprecher der Arbeitsgruppe „Partnerschaft Gau-Algesheim / Kigina“ über die Entstehung dieser entwicklungsorientierten Partnerschaft mit der Schule und der Kommune Kigina, die im Partnerschaftsdistrikt des Landkreises Mainz-Bingen nahe der Grenze zu Tansania liegt. Er schilderte die vielen Aktionen in der Stadt und die Projekte, die dadurch bisher für Kigina finanziert werden konnten. Stadtbürgermeister Michael König sicherte dieser besonderen Partnerschaft mit Verweis auf die lange Tradition der Stadt und deren Weltoffenheit auch weiterhin seine volle Unterstützung zu.

Danach begaben sich die Teilnehmer in den Festsaal des Schlosses, wo die eigentliche Gedenkfeier ausgerichtet wurde. Nach der Begrüßung durch den IBUKA-Vorsitzenden Wolfgang Blam begann sie mit einem auf Kinyarwanda gehaltenen Gebet. Dem folgte ein im Chor gesungenes Lied. Die anschließende Kerzenzeremonie ging in ein stilles Gedenken an

dieses Ereignis über. Persönliche Eindrücke schilderten in einem von Uwe Korus moderierten Interview zwei Ruander, die den Genozid in Deutschland erlebten. In besonders emotionaler Weise schilderte der in Gau-Algesheim lebende Japhet Dufitumukiza die Situation seiner zwölfköpfigen Familie. Nachdem seine Mutter und sechs Geschwister getötet worden waren, gelang ihm als Nichtschwimmer mit Hilfe eines Hutus in einem Plastiksack die Flucht über den Fluss in den Kongo, wo er wiederum vor den nachkommenden Hutus fliehen musste und unter ärmlichen Bedingungen in einem Kinderheim Unterschlupf fand.

In den Grußworten von Botschafter César und des früheren Präsidenten des Vereins „Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda“, Dr. Richard Auernheimer, stellten sie die Bedeutung der Partnerschaft für ein friedliches Zusammenleben unter den Völkern heraus. In diesem Rahmen wurde auch auf den aktuellen Bezug zum Krieg in der Ukraine hingewiesen.

Mit einem gemeinsamen Abendessen endete ein würdevoller Gedenktag, der den anwesenden Gau-Algesheimer Bürgerinnen und Bürgern und einigen ukrainischen Flüchtlingen, die erfreulicherweise solidarisch den Schweigemarsch begleitet hatten, wohl lange Zeit in beeindruckender Erinnerung bleiben wird. ■



Strom für die Hügel

Große Fortschritte macht die Elektrifizierung in Ruanda. Landauf und landab werden neue Masten gestellt und neue Stromleitungen gezogen. Selbst viele der „1000 Hügel“ sind mittlerweile mit Elektrizität versorgt. Gut 70 Prozent der Bevölkerung haben mittlerweile Zugang zu Elektrizität. Staatsziel ist die 100prozentige Versorgung bis 2024. Die ruandische Regierung hat die Energiegewinnung zur Priorität erklärt, daneben wird derzeit auch der Ausbau der Stromnetze mit Hochdruck betrieben.

(Foto: Michael Maurer)



Jugendaustausch: Eine Erfahrung für das ganze Leben

Hans Tilly,
Silvesterlauf Trier



Die Trierer Jugendlichen mit Ruandas Leichtathletik-Nationaltrainer John Peter Ndacyayisenga (hinten, Mitte) und (vorne, Mitte von links) Berthold Mertes, Ruandas Leichtathletik-Verbandspräsident Lemuel Kayumba sowie Hans Tilly. (Fotos: Silvesterlauf Trier).

Nach zehn erlebnisreichen Tagen in Ruanda zogen die Trierer Jugendlichen mit ihren Gastgebern eine Bilanz. Einer der jungen Trierer, Luis Brunn, formulierte die Quintessenz: „Ich hoffe, dass der Austausch weitergeht und weiterhin junge Leute aus Ruanda und Deutschland die Chance zu einem solchen Erlebnis bekommen. Es ist eine Erfahrung für das ganze Leben.“ Die Partner Silvesterlauf Trier und Ruandas Leichtathletik-Verband Rwanda Athletics planen eine Fortsetzung ihrer Kooperation. „Mit diesem Auf-

enthalt haben wir die Erfolgsgeschichte im Rahmen unserer Partnerschaft fortgeschrieben“, sagte Silvesterlauf-Vorstands-sprecher Hans Tilly, der mit Ruandas Nationaltrainer John Peter Ndacyayisenga die Fäden zieht.

Lemuel Kayumba, Präsident des gastgebenden ruandischen Leichtathletik-Verbandes, hielt am Schlußtag fest: „Es war ein Riesenfreude, die Begeisterung von Euch jungen Leuten aus Deutschland erleben zu dürfen und Euch zeigen zu dürfen, wie gut sich Ruanda weiterentwi-

ckelt. Es ist sehr wichtig, dass junge Menschen über Ländergrenzen und Kontinente hinweg lernen, sich zu verstehen.“ Und, an die Jugendlichen gerichtet: „Ihr seid die Zukunft, das Beste kommt noch.“ Hans Tilly entgegnete: „Ihr großes Engagement, Herr Präsident, ist eine Investition in unsere Sportpartnerschaft. Wir nehmen tiefe Eindrücke mit nach Hause.“ Der Trierer Besuch in Ruanda war vom dortigen Leichtathletikverband sowie aus Fördermitteln des Bundes, des Landes Rheinland-Pfalz, der Lotto Rheinland-

Pfalz Stiftung, der Jugend- und Sportstiftung der Sparkasse Trier sowie aus Eigenanteilen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer finanziert worden.

Wie passend, dass in Kigali im Beisein der rheinland-pfälzischen Ministerpräsidentin Malu Dreyer und des Trierer Oberbürgermeisters Wolfram Leibe die Partnerschaft Rheinland-Pfalz – Ruanda ihr 40-jähriges Bestehen mit einem Jubiläumsempfang feierte. Zu den geladenen Gästen zählten Hans Tilly und Berthold Mertes vom Verein Silvesterlauf Trier, auf dessen Initiative von 2016 der Sport- und Kultur-Austausch fußt. Zunächst waren Jahr für Jahr ruandische Topathleten zum Silvesterlauf nach Trier eingeladen worden. 2019 kamen dann Jugendliche aus Ruanda im Sommer als Gäste in die älteste Stadt Deutschlands, nun der Gegenbesuch. Weiter geht's in Kürze: Zum Silvesterlauf in wenigen Wochen wird Nationaltrainer John Peter Ndacyayisenga mit einer Spitzenläuferin und einem Topläufer in Trier zur 33. Silvesterlauf-Auflage erwartet.

Was sich in der Kooperation des Vereins Silvesterlauf Trier mit Rwanda Athletics spiegelt: Beseelt, aber auch wehmütig traten die Teenager aus Trier ihre Heimreise an. „Die Menschen sind so freundlich zu uns gewesen, sie haben uns so gut behandelt“, sagte Annika – und ergänzte: „Ich komme wieder.“

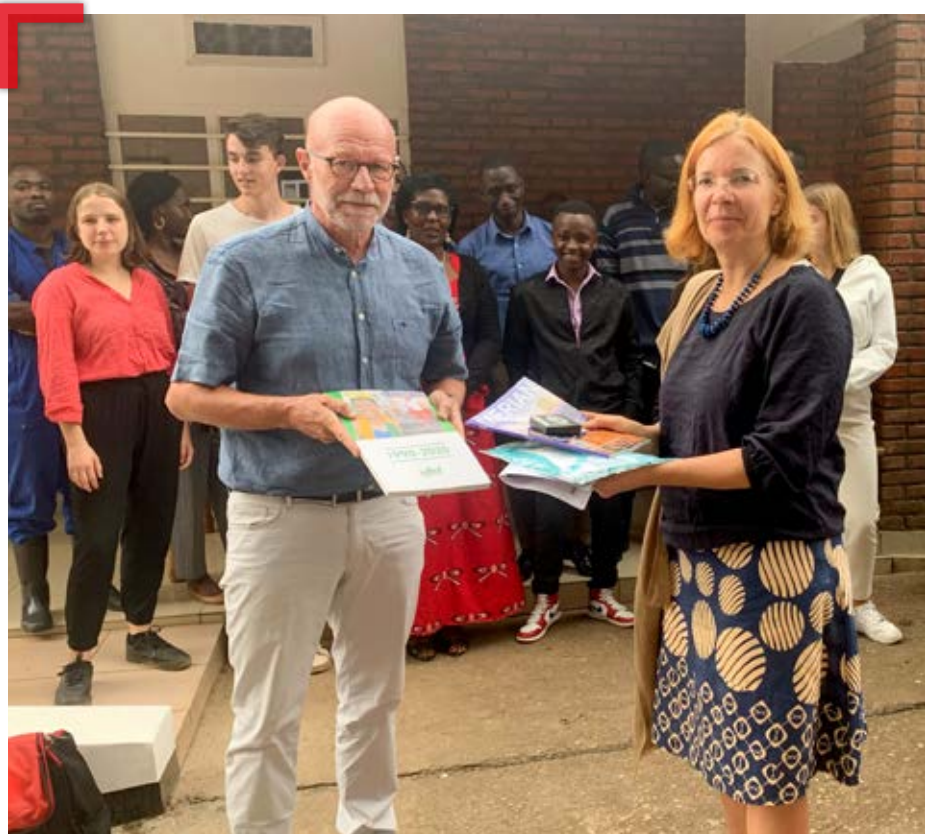
Charlotte sprach von der „eindrucksvollsten Zeit meines Lebens“: „Wir haben tolle Menschen getroffen. Ich vermisse sie jetzt schon.“ Die als Betreuerin mitgereiste Gesamtschullehrerin Mona Reuter bilanzierte: „Wir haben so viele Dinge gesehen, so viele Regionen von Ruanda, so viele tolle Landschaften – es war schön, gemeinsam mit Sportlern aus Ruanda zu trainieren – wir haben die Menschen sozusagen laufend kennengelernt. Das hat uns verbunden.“

Insgesamt vier Laufeinheiten an verschiedenen Trainingsorten mit unterschiedlichen ruandischen Schul- und Clubteams sowie mehrere Fitness-Sessions prägten die sportliche Seite des Austauschs, an dessen Beginn der Besuch des Genozid-

Memorials in Kigali gestanden hatte. Weitere kulturelle Highlights folgten. Herausragende Eindrücke von der außergewöhnlichen Natur des Landes, das sich aufgrund seiner Lage gerne auch als „Herz Afrikas“ bezeichnet, erlaubten die Schlusstage. Das schönste der zahlreichen Gruppenbilder entstand am Gate zum Akagera Nationalpark.

„Unsere gemeinsamen Erinnerungen trage ich für den Rest meines Lebens in meinem Herzen. Euer Besuch war genau das, was wir gebraucht haben“, schrieb John Peter mit einem Tag Abstand in die WhatsApp-Gruppe „Ruandaustausch“, „ich freue mich schon jetzt riesig auf unser nächstes Treffen“. ■

Unsere gemeinsamen Erinnerungen trage ich für den Rest meines Lebens in meinem Herzen.



Im Koordinationsbüro der Partnerschaft in Kigali traf die Trierer Delegation mit Büroleiterin Katja Gruber zusammen.

Austauschprojekt führt gemeinsam zu konkreter Umweltbildung

Jenny Bauer,
Ministerium des Innern und für Sport; Ruanda-Referat



Beeindruckende Begegnung mit einem Jugendclub im Rugezi-Sumpfgebiet: Die fast 100 Kinder und Jugendlichen waren sichtlich interessiert an der Arbeit der jungen Zoopädagoginnen und -pädagogen. (Foto: Jenny Bauer)

Wir stellen uns häufig die Frage, wie die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda in Zukunft gestaltet werden soll, wie wir junge Menschen dazu motivieren, sich zu engagieren und wie wir Bildung für nachhaltige Entwicklung besser in den Unterricht und in Schulen integrieren können – in Rheinland-Pfalz, wie auch in Ruanda.

Vor diesem Hintergrund fand in den vergangenen Monaten ein Pilot-Projekt statt, bei dem es einen direkten Austausch zwischen neun Studierenden der Zooschule Landau - vertreten mit den Studiengängen Grundschul-, Förderschul- und Gymnasiallehramt sowie Umweltwissenschaften - und sechs jungen Mitarbeitenden der Rwanda Wildlife Conservation Association (RWCA) gab. Ziel war es, entspre-

chendes Bildungsmaterial zu erstellen.

Die Zooschule Landau wurde 1992 als Kooperationsprojekt der Universität Koblenz-Landau und des Zoos der Stadt Landau gegründet und ist eine Einrichtung für Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sie ist sowohl ein Lernort für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowie ein praktisches Erfahrungsfeld für Studierende der Universität Landau mit Schwerpunkt auf Erziehung und Bildung zum Natur-, Umwelt, Arten- und Tierschutz.

Die RWCA sorgt mit diversen Projekten für den Erhalt und den Schutz von Natur und Arten in Ruanda und der ostafrikanischen Region. Darunter fallen unter anderem die Rettung von gefährdeten Graukronenkranichen, die allgemeine Aufklärung zu Natur- und Umweltschutz sowie die

gemeindebasierte Zusammenarbeit zum Schutz von Naturreservaten.

Der Austausch startete im August in Frankfurt am Main mit der ersten Reise der neun Studierenden der Zooschule und mir als Begleitung nach Kigali. Es folgten zehn Tage volles Programm mit Fokus auf Umweltbildung, wobei besonders Natur- und Artenschutz ein verbindendes Thema beider Partner war.

Für die Studierenden aus Rheinland-Pfalz war es die erste Reise auf den afrikanischen Kontinent. In Ruanda angekommen freuten sie sich besonders über das angenehme Wetter bei rund 25 Grad (in Deutschland stand das Thermometer bereits bei um die 37 Grad), die wunderschönen Landschaften, die auf Fotos fast nicht aufzunehmen sind, die sehr herzlichen Empfänge der Leute und das gute und viele Essen.

Neben Workshops im Umusambi Village der RWCA (Umusambi = Kinyarwanda für Graukronenkränich) reiste die Gruppe gemeinsam durchs Land, sprach mit Rangern in Rugezi, die das dortige Sumpfland erhalten und die Graukronenkräniche schützen, besuchte einen Kids Club, in dem Kindern und Jugendlichen die Wichtigkeit des Erhalts unsere Natur bereits in jungen Jahren vermittelt wird, sowie eine Nähkooperative der Community rund um Rugezi, um Frauen die Möglichkeit auf Arbeit und Unabhängigkeit zu geben. Es folgte eine Wanderung im Biosphärenreservat Gishwati mit der Beyond Gorilla Association, die mit ihrem gemeindebasiertem Tourismus für die Erhaltung des Reservats und Einkommensmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung sorgt, eine Bootsfahrt auf dem wunderschönen Kivu See und ein Besuch im Umweltmuseum in Karongi. Und wo gibt es eine der größten Artenvielfalten in Ruanda bzw. was darf natürlich bei einem Austausch zu Natur- und Artenschutz nicht fehlen? Eine Tour durch den Akagera Nationalpark. Neben Nilpferden, Pavianen, Seeadlern, Löwen und Zebras hatte die Gruppe das großes Glück bei der Bootsfahrt über den Lake Ihema einen Elefanten aus nächster Entfernung beobachten zu können.

Voller gemeinsamer Eindrücke und Erlebnisse ging es zum Abschluss der Reise zurück ins Umusambi Village, um in Workshops weiter am konkreten Projekt arbeiten zu können. Da die Arbeit der Zooschule, wie auch der RWCA unter anderem Programme zur Umweltbildung beinhaltet, war das Ziel des Projekts die Erstellung von Materialien, um Kindern und Jugendlichen beider Länder das Verständnis für Arten- und Naturschutz näher bringen zu können. Das gemeinsame Ergebnis ist die Idee eines Kartenspiels zu Vogelvielfalt und -schutz, das als Mischung aus Memory und Quartett unterschiedliche Vögel aus Deutschland und Ruanda abdeckt.

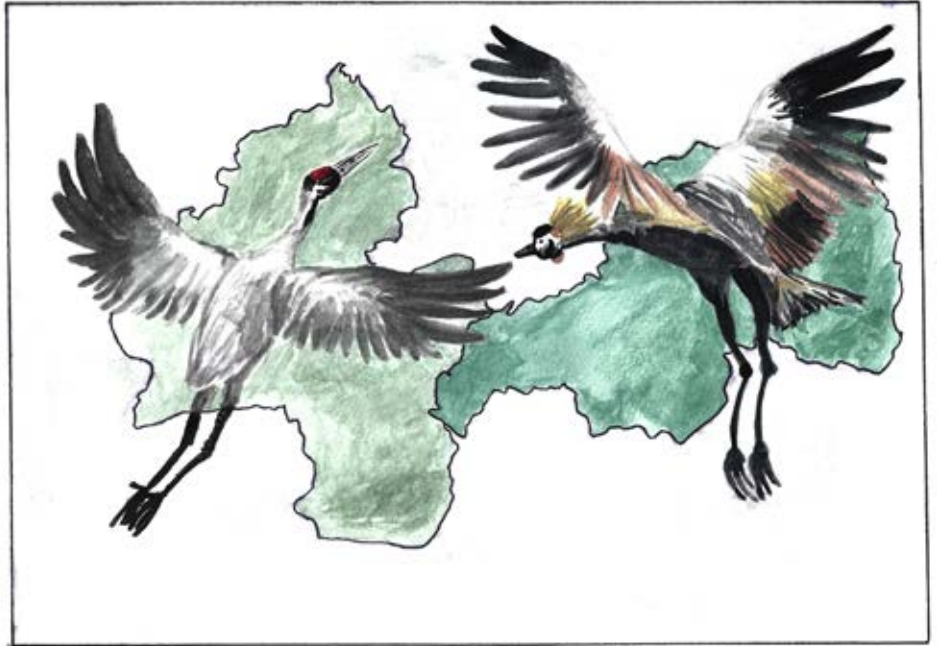
Die Reise in Ruanda wurde außerdem von zwei der Studierenden mit einer Kamera begleitet, woraus ein Film zum Thema Naturschutzarbeit in Ruanda entstehen soll. Auch dieser kann in Zukunft als Bildungsmaterial in Deutschland dienen und den Kindern und Jugendlichen das Thema näher bringen.

Im September startete die Reise in die andere Richtung von Ruanda nach Rheinland-Pfalz mit den sechs jungen Mitar-

Den Kindern und Jugendlichen beider Länder das Verständnis für Arten- und Naturschutz näher gebracht



Einen Elefanten in freier Wildbahn sahen die jungen Gäste aus Rheinland-Pfalz erstmals im ruandischen Akagera-Nationalpark. (Foto: Jenny Bauer)



Die Grauen Kronenkraniche inspirierten Studentin Jana Grundel zu dieser Zeichnung.

*Die 40 Meter lange
Röhrenrutsche am
Baumwipfelpfad
war eines der High-
lights für die ruandi-
schen Partnerinnen
und Partner*

beitenden des RWCA. Auch hier folgte ein volles Programm von zehn Tagen in dem sich die Partnerinnen und Partner der RWCA und der Zooschule Landau gemeinsam verschiedene Orte zum Thema Natur- und Artenschutz in Rheinland-Pfalz anschauten.

Begonnen mit dem Empfang der Gruppe im Zoo Landau durch den Zoodirektor Dr. Jens-Ove Heckel und die Leiterin der Zooschule, Dr. Gudrun Hollstein, folgte der Besuch im Biosphärenhaus Pfälzerwald mit einer Tour über den Baumwipfelpfad und einer Vogelshow mit Heiner Steffens und seinen Falken Hannah und Rocky. Die 40 Meter lange Röhrenrutsche am Baumwipfelpfad war ganz sicher eines der Highlights der ruandischen Partnerinnen und Partner. Sie wünschen sich nun ein ähnliches Modell fürs Umusambi Village. Weiter ging die Reise zur Burg Berwartstein, über die Unterwasserwelt im SeaLife in Speyer bis hin zu einer Bootsfahrt auf dem Rhein. Nach einer Führung durch das Staatliche Museum für Naturkunde in Karlsruhe und einer Fahrt entlang der Südlichen Weinstraße, wurde die Gruppe bei einem Treffen im Innenministerium in Mainz vom Ruanda-Referat herzlich willkommen geheißen. Abschließend zum Programm in Rheinland-Pfalz ging die Reise nach Hessen, in die Großstadt

Frankfurt. Dort konnten rund 13.000 Pflanzenarten im Palmengarten bewundert und im Zoo Frankfurt hinter die Kulissen geschaut werden, inklusive Fütterung eines Löwen.

Begleitet wurde auch dieser Besuch mit der Weiterarbeit am Projekt zur Erstellung von Bildungsmaterial. Bei einem Workshop an der Zooschule konnte der Designentwurf des Kartenspiels fertiggestellt und der Inhalt des Spiels weiter befüllt werden.

Die Reise nach Ruanda und die kurz darauffolgende Reise nach Rheinland-Pfalz waren ein guter Start für ein nachhaltiges Projekt mit direktem Austausch zwischen den Partnern der Zooschule Landau und der Rwanda Wildlife Conservation Association. Nun wird auch über die Distanz von 6.067 Kilometer Luftlinie weiter gemeinsam an dem Material gearbeitet. Die geplante Fertigstellung und Veröffentlichung des Kartenspiels fällt voraussichtlich ins Jahr 2023. Ich freue mich auf die erste Spielpartie im Namen der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda. ■





Auf die Hügel im Biosphärenreservat Gishwati führte eine Wanderung mit der Beyond Gorilla Association, die den gemeindebasierten Tourismus unterstützt. (Foto: Beyond Gorilla Association)

Tiere in der Natur ließen Träume wahr werden

Max Fuchs, Zoopädagoge in der Zooschule Landau

Wir sahen es als gutes Omen an, dass unsere Kronenkräniche im Landauer Zoo gerade Eier gelegt hatten, als wir nach Ruanda aufbrachen – schließlich beschäftigen sich unsere neuen Partner von der RWCA insbesondere mit dem Schutz dieser schönen Vogelart. Kronenkräniche und etliche andere Tiere, die wir bisher nur in Zoos gesehen hatten, dann in der Natur beobachten zu können ließ für uns Zoopädagog*innen einen Traum wahr werden.

Das Einzigartige an der Reise war jedoch, dass wir von unseren neuen ruandischen Freunden begleitet wurden, die uns ihre Artenschutzprojekte näher brachten und dadurch den Blick auf die leider vielfältigen Bedrohungsursachen, aber auch auf Naturschutzerfolge der letzten Jahre eröff-

neten. Besonders schön war hierbei die Begegnung mit einem der Youth Clubs im Rugezi-Sumpfbereich: Die fast 100 Kinder und Jugendlichen waren sichtlich interessiert, als ich ihnen vom Landauer Zoo und unserer Arbeit mit deutschen Kindern erzählte. Außerdem durften wir ihren Liedern und Motivationsrufen zum Schutz der Kraniche lauschen, einige besonders Mutige hielten sogar kurze Plädoyers für den Vogelschutz. So viel Enthusiasmus für die Natur wünschte ich mir manchmal auch von deutschen Kindern!

Als unsere ruandischen Freunde uns dann im September in Landau besuchen kamen, konnten wir ihnen im Gegenzug verschiedene Formen der Naturschutzarbeit und Umweltbildung in Deutschland näherbringen – vor

allem natürlich in der Zooschule und im Zoo Landau, wo in der Zwischenzeit zwei Kronenkränichküken geschlüpft waren. Ich denke, für uns alle hat sich neben vielen anderen Erfahrungen insbesondere die Erkenntnis gefestigt, dass Naturschutz nur gemeinsam in Partnerschaften, oft sogar über Ländergrenzen hinweg seine volle Wirkung entfalten kann. Das wollen wir in Zukunft sowohl in Landau als auch in Ruanda in unserer Bildungsarbeit stärker vermitteln. Als erstes gemeinsames Projekt entwickeln wir dazu nun ein Kartenspiel, das – ganz im Sinne der Partnerschaft – Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen bedrohten ruandischen und deutschen Vogelarten aufzeigen soll. ■

Runde um Runde für den neuen Speisesaal der Partnerschule

Britta Kleine-Tebbe,
BBS Lahnstein



Bernard Kayiranga, Schulleiter Dietmar Weber und Schulleiter Ruanda Father Gérard Hakizimana (von links) absolvierten 25 Runden bei dem Spenden- und Sponsorenlauf der BBS Lahnstein. (Fotos: Britta Kleine-Tebbe)

Erfolgreiche und nachhaltige Schulpartnerschaften leben von realen Begegnungen. Getreu diesem Prinzip empfing die Schulgemeinschaft der Berufsbildenden Schule (BBS) Lahnstein im September für einen Zeitraum von drei Wochen den Schulleiter und seinen Stellvertreter ihrer ruandischen Partnerschule, der Saint Joseph Nzuki TVET School. Der ursprünglich für November 2020 geplante Besuch musste aufgrund der Pandemie um zwei Jahre verschoben werden. Umso glücklicher waren Schulleiter Dietmar Weber und Bereichsleiterin und Ruandabeauftragte Manuela Altenkamp von der BBS, dass der Besuch jetzt tatsächlich realisiert werden konnte. Die letzte Begegnung zwischen den Schulen fand Anfang 2019 statt, als eine kleine Delegation von Lehr-

kräften und SchülerInnen der BBS Lahnstein für eine Woche das Land Ruanda und ihre Partnerschule besuchte. Seit 2013 besteht die offizielle Schulpartnerschaft zwischen der BBS Lahnstein und der ruandischen Schule, die eine katholische private Berufsbildende Schule ist und im Jahr 2000 gegründet wurde. Rund 600 SchülerInnen werden dort in den Berufszweigen Automechaniker, Maurer, Schneider und Schreiner ausgebildet. Die BBS Lahnstein setzt sich seit Jahren mit vielfältigen Spendenaktionen für die Belange ihrer Partnerschule ein. Es wurden u.a. schon der Bau eines Schlafsaales und jüngst einer Schulküche, die Installation von Regenwasserzisternen und die Anschaffung von Computern im Rahmen der Graswurzelpartnerschaft zwischen

Ruanda und Rheinland-Pfalz mitfinanziert. Weitere Projekte sind in Planung, so z.B. ganz aktuell der Bau eines Speisesaales, für den sich Manuela Altenkamp eine besondere Aktion einfallen ließ: Zum Ausklang des dreiwöchigen Besuchs von dem ruandischen Schulleiter Father Gérard Hakizimana und seinem Stellvertreter Bernard Kayiranga organisierte sie für die Schulgemeinschaft einen Spenden- und Sponsorenlauf. SchülerInnen und LehrerInnen hatten im Vorfeld fleißig Sponsoren geworben, die für jede gelaufene Runde auf dem Sportplatz einen selbst gewählten Geldbetrag spenden konnten.

Es wurde nicht nur gelaufen und gejoggt, auch gewalkt, gemächlich spaziert und dabei geschwätzt, denn jede Runde zählte. Auch Schulleiter Dietmar Weber ließ es sich nicht nehmen, mit den zwei ruandischen Gästen 25mal den Sportplatz zu umrunden. Die Endsumme der erlaufenen Spenden ist noch nicht ermittelt,

Stand Anfang Oktober kamen schon rund 2.300 Euro zusammen.

Für den ruandischen Schulleiter Gérard Hakizimana und seinen Kollegen dürften die drei Wochen in Lahnstein und der Umgebung wie im Flug vergangen sein. Sie wurden von wechselnden Gastfamilien aus dem Schulumfeld beherbergt, und das Ruanda-Team der BBS hatte sich ein umfangreiches Besuchsprogramm überlegt. Die Fahrt mit der Koblenzer Seilbahn, die Besichtigung von Schloss Stolzenfels, Ausflüge nach Mendig zum Vulkanmuseum, zum Laacher See und dem Kloster Maria Laach, nach Köln zum Dom und zur Besichtigung der Ford-Werke, nach Bonn und zu Rhein in Flammen in St. Goarshausen waren nur einige Programmpunkte. So nahmen die ruandischen Besucher die Gelegenheit auch zum Hospitieren im Unterricht der deutschen KollegInnen wahr, ließen sich die Elektro-, KFZ-, Metall- und Holzwerkstätten sowie den Hauswirtschaftsbereich

der BBS Lahnstein zeigen, besuchten z. Bsp. die Polizei- und Verwaltungsklassen im Unterricht und auch eine weitere BBS in der Nähe, in Montabaur. Bei sämtlichen Besuchen gab es Möglichkeiten neue Kontakte zu schließen und den freundschaftlichen Austausch zu vertiefen. Mit Hermann Pfeifer, ehemaliger Lehrer der BBS Lahnstein und jetzt im Ruhestand, der schon mehrere Projekte an der Partnerschule durchgeführt hat, verbindet die Joseph Nzuki TVET School eine ganz besonders intensive Beziehung: Hermann Pfeifer fährt heute noch regelmäßig nach Ruanda und packt vor Ort mit an.

Das Ruanda-Team der BBS Lahnstein wird sich noch lange an diesen gelungenen Besuch erinnern, während es schon wieder dabei ist, weitere Schulaktionen (wie die jährlich stattfindende Ruanda-Woche in der Adventszeit) zu organisieren, um Projekte an der Partnerschule voranzubringen sowie den nächsten Gegenbesuch in Ruanda zu planen. ■



Die Gäste aus Ruanda übergaben Geschenke an Schulleiter Dietmar Weber und das Ruanda Team der BBS.

Partnerschaftskaffee nimmt Nachhaltigkeitsziele in den Blick

Der Partnerschaftskaffee Speyer-Ruanda wurde im Rahmen der Fairen Woche 2022 eingeführt. Der Name Inshuti bedeutet in Ruanda „Freundschaft“. Dieser Kaffee aus dem rheinland-pfälzischen Partnerland Ruanda ist fair gehandelt, bio-zertifiziert und klimaneutral. Der Partnerschaftskaffee ist ein gemeinsames Projekt von „Speyer fairwandeln“ und der Kaffeerösterei Schramm Speyer in Zusammenarbeit mit der Stadt Speyer und EL Puente.

Die Idee zu einem Partnerschaftskaffee Speyer-Ruanda wurde 2019 im Rahmen der Fairen Woche geboren, die in Speyer das Partnerland von Rheinland-Pfalz zum Hauptthema hatte.

„Mit dem Partnerschaftskaffee wollen wir die Verbindung von Fairem Handel und unserem Partnerland Ruanda herstellen mit besonderem Augenmerk auf die Situation der Frauen“, heißt es in einer Pressemitteilung der Stadt Speyer.

So kam es zu der Idee eines Partnerschaftskaffees für Speyer. Zwei wichtige Nachhaltigkeitsziele werden so in den Blick genommen: das Nachhaltigkeitsziel Nr. 5 „Gleichberechtigung der Geschlechter“ sowie das Nachhaltigkeitsziel Nr. 12 „Verantwortungsvoller Konsum“.

Kaffee ist ein Getränk, das jede/jeder von uns in unserem Alltag begegnet und begleitet. Woher kommt der Kaffee, welchen Weg legt er zurück von der Bohne bis in die Kaffeetasse? Welche Rolle haben Frauen im Kaffeeanbau? Nach ausführlichen Recherchen verschiedener Bezugsquellen von Ruandakaffees, wurde schließlich ein Kaffee von EL Puente aus der Kooperative Kopakama ausgewählt. Die ruandische Kaffee-Kooperative hat ihren Sitz im Rutsiro Dis-

trict im Westen des Landes am Kivu-See. Hier bauen etwa 1000 Bäuerinnen und Bauern Kaffee der Varietät Bourbon an. Dieser Ruandakaffee ist fair gehandelt, bio-zertifiziert und klimaneutral (CO₂-Kompensation über Projekte der Klimakollekte Berlin; <https://klima-kollekte.de/>). Ein besonderes Augenmerk der Kooperative liegt auf der Förderung von Frauenprojekten und der Versöhnung der verschiedenen ruandischen Bevölkerungsgruppen. So wurde für den Partnerschaftskaffee Speyer – Ruanda der

Name Inshuti (Freundschaft) ausgewählt. Die Stadt Speyer konnte die Kaffeerösterei Schramms als festen Partner für das Projekt gewinnen. Für die Gestaltung eines eigenen Kaffee-Etiketts sowie weiteren Werbemitteln hat die Stadt mit einer Kunstklasse des Edith-Stein-Gymnasiums zusammengearbeitet. Dieser lokale Bezug war sehr wichtig. Der Kaffee ist ab sofort in Schramms Kaffeerösterei (Gilgenstraße und Industriehof) zu erhalten. ■



Inshuti (Freundschaft) heißt der neue Partnerschaftskaffee Speyer-Ruanda. (Foto: Sabrina Koob, Stadt Speyer)

Die afrikanische Wildnis hautnah im Akagera-Nationalpark erlebt

Michael Maurer,
Ministerium des Innern und für Sport, Ruanda-Referat



Fotos: Michael Maurer

Auge in Auge mit Nashörnern, Löwen, Giraffen, Büffeln, Flusspferden, Warzenschweinen, Affen, Antilopen, Gnus oder Zebras. Kaum ein Mitglied unserer kleinen Safari hätte sich erträumt, so viele Wildtiere so hautnah sehen und fotografieren zu können. Nur die Elefanten zogen es vor, sich lediglich aus der Ferne beobachten zu lassen. Für uns alle blieben unvergessliche Begegnungen, Erlebnisse und Eindrücke bei der Fahrt durch den Akagera-Nationalpark. Die „Big Five“, die fünf Hauptattraktionen einer Afrika-Safari, haben wir gesehen: Elefant, Nashorn, Kaffernbüffel, Löwe und Leopard. Und noch viele Tiere mehr. Der Akagera-Nationalpark im Nordosten Ruandas beherbergt das größte geschützte Feuchtgebiet in Zentralafrika und ist die letzte verbliebene Heimat für Savannentiere in Ruanda. Der Akagera-Park wird neben 18 anderen afrikanischen Schutzgebieten von „African Parks“, einer gemeinnützigen Umwelt- und Artenschutzorganisation, verwaltet. Sie hat die Verantwortung für die Rehabilitation und das langfristige Management von Nati-

onalparks in Partnerschaft mit Regierungen und lokalen Gemeinden übernommen. Die insgesamt 19 Nationalparks und Schutzgebiete mit einer Landfläche von über 14,7 Millionen Hektar liegen in den elf Ländern Angola, Benin, der Demokratischen Republik Kongo, Malawi, Mosambik, der Republik Kongo, Ruanda, Sambia, Simbabwe, im Tschad und in der Zentralafrikanischen Republik.

Die Organisation wurde nach eigener Darstellung im Jahr 2000 gegründet, um auf den dramatischen Rückgang von Schutzgebieten zu reagieren, ausgelöst durch schlechte Verwaltung und mangelnde Finanzierung. African Parks verfolgt einen klaren wirtschaftlichen Ansatz für die Erhaltung der afrikanischen Tier- und Pflanzenwelt, die Sicherung weitläufiger Landschaften und den Schutz der Parks, ihrer Wildtiere und menschlichen Bewohner.

Als African Parks 2010 von der ruandischen Regierung gebeten wurde, bei der Professionalisierung des Parkmanagements zu helfen, gab es eine klare gemeinsame





Vision: Akagera sollte von einer beinahe zerstörten Landschaft, die von mehr als 30.000 Rindern überrannt worden war, in einen einkommensschaffenden Park zum Nutzen von Menschen und Wildtieren verwandelt werden.

Grundlagen dafür waren eine wirksame Durchsetzung des geltenden Rechts – insbesondere beim Kampf gegen Wilderei – und ein starkes Engagement der Gemeinden. In nur fünf Jahren gelang es, die Wilderei praktisch zu stoppen. So konnten bereits im Jahr 2015 Löwen erstmals seit ihrer Ausrottung in den 90er Jahren wiederangesiedelt werden. Mit der Geburt von elf Jungen hat sich allein im ersten Jahr ihre Population verdreifacht. Zwei weitere Männchen wurden 2017 aus Südafrika umgesiedelt, um die genetische Vielfalt der Tiere zu erhöhen.

Aus Nachbarländern und verschiedenen europäischen Zoos wurden 2017 und 2019 Spitzmaulnashörner in den Akagera-Nationalpark gebracht. Ziel war es, die genetisch vielfältigste Population auf dem afrikanischen Kontinent zu schaffen. Im November 2021 wurden 30 Südliche Breitmaulnashörner aus dem Phinda-Wildreservat in Südafrika in den Akagera-

Fotos: Michael Maurer



Nationalpark in Ruanda umgesiedelt – die bisher größte Umsiedlungsaktion für Nashörner.

Der Park ist nicht nur ein Zufluchtsort für Wildtiere, sondern hat auch damit begonnen, einkommensschaffende Unternehmen für die lokale Bevölkerung zu unterstützen. Ende 2019 finanzierte sich Akagera zu 90 Prozent selbst, mit Einnahmen durch fast 50.000 Touristen, von denen 50 Prozent aus Ruanda stammten. Obwohl im Jahr 2020 aufgrund der Corona-Pandemie ein Besucherrückgang von 68 Prozent zu verzeichnen war, versorgte Akagera weiterhin die 300.000 Menschen, die in seiner Umgebung leben. Imkervereinigungen und Fischereikooperativen florieren, die Baumschulen des Parks liefern Setzlinge und Frauengruppen wurden bei der Pilzzucht und der Hühnerzucht unterstützt. So sorgte der Park auch in schwierigen Zeiten für Beschäftigung und Ernährungssicherheit.

Neben dem Schutz der Tierwelt und dem Engagement der Bevölkerung ist der Tourismus der Schlüssel zu einer besseren Zukunft für die Menschen in der Umgebung des Akagera-Nationalparks. Im Mai 2019 eröffnete Wilderness Safaris das

Luxus-Safari-Camp Magashi, das sich drei weiteren Lodges anschließt.

Als einziger „Big Five“-Park in Ruanda bietet Akagera wichtige Beschäftigungsmöglichkeiten vor Ort. Diese Einnahmequelle stärkt nicht nur die Beziehungen zu den umliegenden Gemeinden, sondern sichert auch das Überleben des Parks und seiner Tierwelt.

Dank eines 120 Kilometer langen, raubtiersicheren, solarbetriebenen Zauns konnten die Mensch-Wildtier-Konflikte deutlich reduziert werden. Im Jahr 2019 konnten im Rahmen des Umweltbildungsprogrammes mehr als 2.000 Schulkinder und 320 regionale Entscheidungsträger den Akagera-Nationalpark besuchen. Der Park erwirtschaftete im Jahr 2020 mehr als 1,05 Millionen US-Dollar an Tourismuserträgen. Die Tierwelt im Akagera-Park ist vielfältig und beeindruckend. Völlig unerwartet sprang ein Leopard nur wenige Meter von unserem Jeep entfernt aus seiner Deckung und verschwand hinter einem Gebüsch – viel zu schnell für einen Kameraschwenk. Aber wir haben ihn gesehen – eine prächtige, riesige Raubkatze, die ihr Dasein in dieser Region Afrikas dem ruandischen Akagera-Nationalpark verdankt. ■

Die Einnahmequelle Nationalpark stärkt nicht nur die Beziehungen zu den umliegenden Gemeinden, sondern sichert auch das Überleben des Parks und seiner Tierwelt



„Gesundheit von Tier und Mensch ist eng verbunden“

Interview mit Dr. Olivier Nsengimana,
Gründer und Leiter des Umusambi Village in Kigali

Der Graukronenkraneich, in der ruandischen Kultur ein Symbol für Reichtum und Langlebigkeit, ist seit langem durch den illegalen Handel und die Zerstörung seines Lebensraums vom Aussterben bedroht. Dank der Bemühungen der Rwanda Wildlife Conservation Association (RWCA) und ihrer Mobilisierung der Bevölkerung erhält diese wertvolle Art wieder eine Chance. Neben anderen Projekten bietet das Umusambi-Village am Stadtrand von Kigali eine kleine Oase der Erholung für Kraniche, die aus der Gefangenschaft gerettet wurden und aufgrund von Behinderungen nicht in die freie Wildbahn zurückkehren können. Sowohl die RWCA als auch das Umusambi Village

werden vom Tierarzt Dr. Olivier Nsengimana geleitet.

Der Landauer Zoo engagiert sich seit vielen Jahren im rheinland-pfälzischen Partnerland Ruanda und unterstützt die Bemühungen, den Grauen Kronenkraneich vor der Ausrottung zu bewahren hat. Seit 2006 gibt es Graue Kronenkraneiche, oft auch mit Nachwuchs, im Landauer Zoo zu bewundern.

Olivier, Sie engagieren sich nun schon seit vielen Jahren für den Schutz der Graukraniche. Könnten Sie Ihre Arbeit und die Rolle der Partnerschaft mit dem Zoo Landau kurz zusammenfassen?

Unser Verein wurde 2015 offiziell gegründet und setzt sich dafür ein, den Handel mit Kranichen abzuschaffen und sie aus der Gefangenschaft zu befreien. Da die Kraniche aus mehreren Gründen gefährdet sind, verfolgen wir einen ganzheitlichen Ansatz. Dazu gehören insbesondere die Sensibilisierung der Öffentlichkeit, die Einbindung der Gemeinden in unsere Bemühungen und die Einrichtung von Programmen zur Schaffung alternativer Einkommensquellen für Gemeindemitglieder, die früher Kraniche zur Bestreitung ihres eigenen Einkommens gefangen haben. Darüber hinaus investieren wir in die Aufklärung, die Überwachung der Art durch die Behörden und die Wiederherstellung von Lebensräumen.

Unsere Partnerschaft mit dem Zoo Landau und anderen Spendern basiert auf gemeinsamen Überzeugungen und Zielen und hat es uns ermöglicht, unsere Aktivitäten auszuweiten. Mit dem Zoo Landau, der seinerseits Partner des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) ist,



Der Tierarzt Dr. Olivier Nsengimana leitet die RWCA und das Umusambi Village in Kigali. Unterstützt wird die Organisation, die sich erfolgreich gegen die Ausrottung der Grauen Kronenkraneiche engagiert, vom Zoo in Landau. (Foto: RWCA)



Seit 2006 gibt es im Landauer Zoo Graue Kronenkraniche zu bewundern - oft auch mit Nachwuchs. (Foto: Michael Maurer)

arbeiten wir seit 2017 in verschiedenen Projekten zusammen, die von der Kindererziehung bis zur Unterstützung des Umusambi Village reichen. 2017 haben der Zoo, seine Zooschule und der Freundeskreis Ruanda in Zusammenarbeit mit dem NABU und anderen Geldgebern ein Grundstück im Distrikt Burera, Sektor Rwerere, gekauft. Das Land wird nun für Treffen von Jugendumweltclubs sowie von den RWCA Community Marsh Rangers für die Bienenzucht oder für die Gemüse- und Kaninchenzucht genutzt. In jüngster Zeit hat uns die Finanzierung durch den Zoo Landau geholfen, unser Team von Community Rangers beim Schutz des Naturschutzgebietes Rugezi Marsh zu unterstützen. Ihre Aufgabe ist es, in dem Sumpfgebiet zu patrouillieren, Graukraniche zu überwachen und zu schützen sowie die Gemeindemitglieder über die Notwendigkeit des Schutzes des Lebensraums aufzuklären. Im Jahr 2021 führte das Team der Community Ranger 2.084 Patrouillen im Sumpfgebiet durch und registrierte 3.507 illegale Aktivitäten wie das Weiden von Vieh oder das Schnei-

den von Gras. 55 Prozent dieser Verstöße waren so schwerwiegend, dass sie den örtlichen Verantwortlichen zur Weiterverfolgung gemeldet wurden. Die Arbeit der Ranger war während der COVID-19-Pandemie besonders wichtig, da sie ihre Arbeit auch dann fortsetzen konnten, als einige von uns in Kigali eingeschlossen waren. In dieser Zeit haben wir auch eine Zunahme illegaler Aktivitäten festgestellt, wie z. B. das Schneiden von Gras aus dem Sumpf zur Herstellung von Matten, eine leichte Zunahme der Fischerei und einige Jagdaktivitäten. Wir arbeiten eng mit den Gemeinden zusammen, um diese Veränderungen zu verstehen, die mit den wirtschaftlichen Auswirkungen von Corona und der Zunahme von Armut und Hunger zusammenhängen, und darauf angemessen reagieren zu können.

Welche Rolle spielt der persönliche Austausch in dieser Zusammenarbeit?

Gute Kommunikation ist der Schlüssel zu unserer Partnerschaft. Persönlich tausche ich mich viel mit Dr. Jens-Ove Heckel, Direktor des Zoo Landau, aus, der uns

auch 2017 besucht hat. Ein großer Teil der Zusammenarbeit und der Projektumsetzung findet auch über das Büro der Jumelage hier in Kigali statt. Sowohl die Leiterin als auch die Mitarbeiter*innen des Koordinationsbüros sind an der Planung neuer Projekte beteiligt.

Wie könnte die Partnerschaft Ihre Arbeit noch weiter stärken?

Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass die Gesundheit von Tieren und Menschen eng miteinander verbunden ist. Wir können die eine nicht erreichen, ohne die andere zu berücksichtigen. Wir müssen daher den Schutz der Tiere gemeinsam mit den Lebensbedingungen der Menschen betrachten, um sowohl alternative Einkommensquellen zu bieten als auch das Bewusstsein der Menschen für ihre Auswirkungen auf die Natur und die Bedeutung des Wildtierschutzes zu schärfen. Daher würden wir es begrüßen, wenn wir mehr Unterstützung in Form von Investitionen in Projekte erhalten würden, die sich sowohl mit dem Lebensunterhalt als auch mit dem Erhalt der Wildtiere befassen und das große Ganze im Blick haben.

Inwieweit stützt sich Ihre Arbeit auf zivilgesellschaftliches Engagement? Wie können sich Bürgerinnen und Bürger aus Ruanda und Rheinland-Pfalz einbringen und Ihre Mission unterstützen?

Wir betreiben mehrere Initiativen, um den Naturschutz in den Gemeinden zu etablieren und den Bürger*innen Verantwortung für den Schutz ihrer Tierarten zu übertragen. Zu diesen Initiativen gehört die Ausbildung von Community Rangers und Community Conservation Champions, die als Biodiversitätsbeobachter und -erzieher in ihren Gemeinden fungieren. Darüber hinaus haben wir Jugendumweltclubs gegründet und schließen mit ausgewählten Gemeinden Naturschutzvereinbarungen ab.

Insbesondere unsere Programme zur Wiederherstellung von Lebensräumen verbinden den Schutz von Wildtieren mit der

Schaffung von Arbeitsplätzen vor Ort. Im Rahmen dessen haben wir 21.755 einheimische Bäume gepflanzt, um die Lebensräume zweier Inseln im Rugezi-Sumpf zu renaturieren. Unser Ansatz besteht darin, Bäume wachsen zu lassen und sie nicht nur zu züchten und wir haben 550 Gemeindemitgliedern für die Dauer des Projekts eine befristete Anstellung geboten, um die Bäume zu pflegen und zu betreuen. Wir hatten auch die Gelegenheit, das Konzept des „Ein-Dollar-pro-Baum“ (pro Jahr) einzuführen, das nicht nur wirtschaftliche Anreize für die Erhaltung von Land bietet, sondern den Gemeinden auch die Bedeutung der Erhaltung vor Augen führt. Wir sind dabei, ein Team von Seed Champions aufzubauen, die im Sammeln von einheimischem Saatgut geschult werden, um uns beim Aufbau einer Saatgutbank zu unterstützen. Nachdem wir die Gemeinschaften identifiziert und konsultiert haben, könnten wir dieses Projekt mit Hilfe zusätzlicher Mittel ausweiten. Menschen aus verschiedenen Orten könnten so zum Erhalt der Wildtiere und der Artenvielfalt in Ruanda

beitragen. Außerdem können sie in ihren Netzwerken auf unsere Naturschutzarbeit aufmerksam machen, lokale Spendenaktionen organisieren, sich ehrenamtlich in unserem Verein engagieren oder selbst Geld und Ausrüstung spenden.

Welche Visionen haben Sie für Ihre Arbeit und die Erhaltung der Arten weltweit?

Wir wollen ein Vorreiter für den umfassenden Schutz von Wildtieren in Ruanda und der gesamten ostafrikanischen Region sein. Leider gibt es heutzutage eine Entkopplung zwischen den Gemeinden und der biologischen Vielfalt. Wir wollen die Eigenverantwortung der Gemeinden für den Schutz ihrer Arten und natürlichen Ressourcen wiederherstellen. Wir wollen zeigen, dass Naturschutz besser funktioniert, wenn er in den Händen der lokalen Gemeinschaften liegt, also von Menschen, die in dem Gebiet heimisch sind. ■

Das Interview führten Julia Blöser und Lou-Marleen Appuhn

Frohes Wiedersehen in Kigali

Ein frohes Wiedersehen mit der früheren ruandischen Botschafterin in Deutschland, Christine Nkulikiyinka, gab es bei der jüngsten Delegationsreise nach Ruanda für Dr. Carola Stein und Michael Maurer aus dem Ruanda-Referat des rheinland-pfälzischen Ministeriums des Innern und für Sport. Von 2009 bis 2015 war Christine Nkulikiyinka Botschafterin ihres Heimatlandes Ruanda in Deutschland und in dieser Funktion eine enge Freundin von Rheinland-Pfalz und

langjährige Begleiterin unserer Partnerschaft mit Ruanda. Ihr Kontakt nach Rheinland-Pfalz blieb auch danach erhalten. Christine Nkulikiyinka war bis 2021 als Botschafterin für die nordischen Staaten (Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden) mit Sitz in Stockholm tätig. Seit dem Frühjahr 2022 ist sie CEO der Rwanda Cooperation Initiative (RCI), einer öffentlichen Gesellschaft für Marketing und Vermarktung von ruandischen Produkten und Technologien.



(Foto: Katja Gruber)

KURZ NOTIERT

Regionalkonferenzen: Zur Zukunft der Partnerschaft

Katharina Krings,
Ministerium des Innern und für Sport, Ruanda-Referat

Im Rahmen des 40-jährigen Bestehens der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda wurde ein abwechslungsreiches, unterhaltsames Programm auf die Beine gestellt. Neben dem Familienfest im Zoo Landau, der After-Work-Party im Mainzer Schlossgarten sowie dem Festakt und dem Theaterstück „Learning Feminism from Rwanda“ zählen auch die Regionalkonferenzen zu den Besonderheiten in diesem Jahr.

An vier Terminen in verschiedenen Regionen in Rheinland-Pfalz ging das Ruanda-Team, bestehend aus dem Ruanda-Referat im Innenministerium und dem Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz / Ruanda, der Frage nach, wie die Partnerschaft von morgen aussehen könnte. Aktive der Partnerschaft waren eingeladen, Chancen und Möglichkeiten der Partnerschaft zu diskutieren, um eine gemeinsame

Zukunftsvision zu entwickeln. Denn nach 40 Jahren Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda heißt es nun, eine Zwischenbilanz zu ziehen: Was waren die Herausforderungen der vergangenen 40 Jahre, wie sieht die Zukunft der Zusammenarbeit aus, und welche Veränderungen gibt es in Ruanda sowie weltweit, die einen Einfluss auf die Partnerschaft haben?

In Vallendar, Trier, Kaiserslautern und Herxheim fanden die erfolgreichen Regionalkonferenzen statt. Im Gepäck war jedes Mal ein bunter Methodenkoffer. Durch die „Speed Dating-Methode“ und den „Gallery Walk“ wurden verschiedene auf die Partnerschaft bezogene Themenbereiche angesprochen und diskutiert.

Es zeigte sich schnell, wie sinnvoll diese Methoden waren. Denn mit diesem vorbereiteten Austausch konnte anschlie-

ßend die große Runde zur Diskussion eröffnet werden. Vor allem die Themen Jugend, Öffentlichkeitsarbeit, die Zusammenarbeit und Unterstützung mit Partner*innen, Verein und Referat sowie die persönliche Ebene und die Kommunikation mit den Partner*innen bewegten die Teilnehmenden.

Neben diesen Herausforderungen wurden auch direkt Lösungsvorschläge erarbeitet. So war eine Idee, Themen wie Nachhaltigkeit und Klimaschutz in Ruanda intensiver zu bearbeiten, um so auch die jüngere Zielgruppe erreichen zu können. Denn zum einen eröffnet sich mit Blick auf die Agenda 2030 und ihren 17 Nachhaltigkeitszielen die Möglichkeit auch die globale Relevanz von Themen wie „Fairem Handel“, „Klimawandel“ oder „Nachhaltigkeit“ mit in die Partnerschaft einzubeziehen. Zum anderen stellt sich



„Speed-Dating“ der Teilnehmenden bei der Konferenz in Vallendar. (Foto: Katharina Krings)



Regionalkonferenz in Kaiserslautern: Die Teilnehmenden beim abschließenden Gruppenbild

schon seit Jahren die Frage, wie man junge Menschen für die aktive Mitarbeit in der Partnerschaft begeistern kann. Weitere Vorschläge sind vermehrt Unternehmen für die Unternehmerische Verantwortung einzubinden sowie einen Schüler*innenaustausch zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda zu organisieren. Hinzu kommt die mediale Präsenz der Partnerschaft. Im Allgemeinen werden sich ein Ausbau der Kanäle und ein größerer Auftritt gewünscht. Hierfür sollte aber nicht nur der Verein und das Referat zuständig sein, sondern alle Akteure der Partnerschaft als Multiplikator*innen agieren. Um die Partnerschaft in der regionalen Öffentlichkeit bekannter zu machen, wäre es hilfreich, sich bei Veranstaltungen gegenseitig zu unterstützen und gemeinsam als Netzwerk aufzutreten. Dadurch könnte in Zukunft eine größere Reichweite erzielt werden und durch die Zusammenarbeit mehrerer Vereine könnten auch größere Projekte realisierbar sein. Eine weitere Idee ist die Einführung von regionalen Stammtischen, damit sich die einzelnen Akteure weiter vernetzen können.

Zusammenfassend kann man folgendes aus den vier Regionalkonferenzen mitnehmen: Das Engagement ist nach wie vor groß. Dabei ist der Austausch und eine immer wieder neue Impulssetzung einige der Antworten auf die eingangs erwähnten Fragestellungen und Herausforderungen. Die Regionalkonferenzen waren somit ein erster Schritt in die richtige Richtung.

Die Ergebnisse aller Regionalkonferenzen werden derzeit vom Ruanda-Team ausgewertet und diskutiert. Sie sollen dann in ein Gesamtkonzept fließen und können somit als Basis für die weitere Zusammenarbeit innerhalb der Partnerschaften genutzt werden. Dieses Gesamtkonzept soll in einer zusammenführenden Konferenz für alle Teilnehmenden im ersten Halbjahr 2023 präsentiert und konkretisiert werden.

Wir bedanken uns an dieser Stelle ganz herzlich für Ihr stetes Engagement und allen Teilnehmenden der Regionalkonferenzen für die gewinnbringenden Impulse. Blicken wir nach vorn auf die nächsten 40 Jahre! ■

Wechsel in Geschäftsstelle: Christina Berthold löst Michael Nieden ab

Michael Maurer,
Ministerium des Innern und für Sport, Ruanda-Referat



*Michael Nieden hat
als Büroleiter und
Geschäftsführer
Maßstäbe gesetzt
und große Spuren
hinterlassen*

Christina Berthold wurde vom Präsidenten des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz/Ruanda, Norbert Neuser, im Vorstand als neue Geschäftsführerin vorgestellt und beglückwünscht. (Fotos: Michael Maurer)

Die Geschäftsstelle des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda in Mainz ist neben dem Ruanda-Referat im Ministerium des Innern und für Sport die Kontaktstelle für alle Partner in Rheinland-Pfalz. Seit August ist Christina Berthold die neue Geschäftsführerin des Partnerschaftsvereins. Sie ist Nachfolgerin des langjährigen Geschäftsführers Michael Nieden, der in den Ruhestand ging.

Norbert Neuser, Präsident des Vereins, stellte die neue Geschäftsführerin im Vorstand vor und nutzte die Gelegenheit ihrem langjährigen Vorgänger für sein großes Engagement zu danken.

„In 40 Jahren ist unsere Partnerschaft zu einem international anerkannten Modell

einer bürgernahen, dezentralen und effizienten Entwicklungszusammenarbeit auf lokaler Ebene geworden. Wir aus Rheinland-Pfalz möchten im Rahmen dieser Partnerschaft Menschen in Ruanda unterstützen, eigene Perspektiven für ein besseres Leben zu entwickeln“, sagte der frühere Innenminister Roger Lewentz, der Christina Berthold zu einem Besuch empfing und sich freute, im Jubiläumsjahr eine deutliche Verjüngung an der Spitze der Geschäftsstelle zu erleben.

Christina Berthold ist 33 Jahre alt. Sie hat ein Masterstudium Global Studies mit Schwerpunkt Interkulturelle Beziehungen sowie globale nachhaltige Entwicklung absolviert. Die neue Geschäftsführerin



war bereits mehrfach zu längeren Aufenthalten in Ruanda und hat bereits in ihrer früheren Tätigkeit bei Engagement Global in Mainz mit dem Partnerschaftsverein zusammengearbeitet.

„Die Geschäftsführung des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda im Jubiläumsjahr zu übernehmen, begreife ich als Herausforderung aber auch als große Chance, um den Verein auf weiterhin nachhaltige und zukunftsfähige Beine zu stellen“, sagte Christina Berthold.

„Während der Übergabezeit mit Michael Nieden in Mainz und einem dreiwöchigen Aufenthalt im Koordinationsbüro in Kigali konnte ich bereits die Vielseitigkeit des Partnerschaftsvereins sowie das wunderbare Engagement der vielen Beteiligten besser kennenlernen. Nun freue ich mich auf die weitere Vernetzung mit Partnerinnen und Partnern und auf die gute Zusammenarbeit, besonders auch mit dem Ruandareferat des Innenministeriums, für unsere Jumelage.“

Beide Seiten profitierten trotz der großen Distanz von dieser Graswurzelpartnerschaft. Sie fördere die Begegnung und die Freundschaft von Menschen



Michael Nieden wurde in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

beider Länder, betonte Roger Lewentz. „Die Regierungen bieten dabei lediglich den Rahmen, um die Zusammenarbeit zivilgesellschaftlicher Gruppen vor Ort zu ermöglichen. Die Partnerschaft genießt in der ruandischen Bevölkerung einen hervorragenden Ruf und ist auch bei den Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzern tief verwurzelt. Die Bürgerinnen und Bürger wurden und werden mit kon-

kreten Beispielen aus Ruanda für die Probleme und Herausforderungen dort sensibilisiert und zeigen eigenes vielfältiges entwicklungspolitisches Engagement. Die Einsicht, dass wir gemeinsam nur eine Welt zur Verfügung haben und daher auch die Zukunft gemeinsam gestalten müssen, setzt sich mehr und mehr durch.“ Er wünschte der neuen Geschäftsführerin viel Erfolg in und für die Partnerschaft. Ihrem Vorgänger Michael Nieden dankte Lewentz für sein langjähriges Engagement für die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda. „Sowohl als Büroleiter in Kigali als auch in der Funktion des Geschäftsführers des Vereins hat Michael Nieden Maßstäbe gesetzt und Spuren hinterlassen. Er gehört zweifellos zu den Menschen, die unsere Partnerschaft am besten kennen und intensiv leben.“ Er habe unsere „Graswurzelpartnerschaft“ und die damit verbundenen Projekte stets im Blick gehabt. Lewentz: „Sein Faible für den afrikanischen Kontinent kam ihm dabei sicher zugute. Michael Nieden kann mit Stolz auf eine erfolgreiche Arbeitszeit für die Partnerschaft zurückblicken.“ ■



Jenny Bauer mit Kollegin Sandrine Kamariza aus dem Koordinationsbüro in Kigali.

Jenny Bauer stellt sich vor

In meinem Leben durfte ich immer die Richtung einschlagen, die mich interessiert hat. So habe ich meinen Bachelor in Regionalstudien Asien/Afrika mit Schwerpunkt Ostafrika und VWL und meinen Master in Kulturanthropologie gemacht. Mein großer Wunsch war es, im Bereich Bildung - idealerweise in Verbindung mit internationaler Zusammenarbeit - zu arbeiten, um auch anderen Kindern und Jugendlichen diese Freiheit zu ermöglichen, selbst darüber zu entscheiden, was sie mit ihrem Leben machen möchten.

Seit Juli 2021 wurde mir dieser Wunsch erfüllt und ich darf seither Teil des Teams im „Ruanda-Referat“ im Ministerium des Innern und für Sport sein. Zuständig für

die Schulpartnerschaften wurde ich sehr herzlich empfangen und konnte in den vergangenen eineinhalb Jahren schon einige Akteurinnen und Akteure kennenlernen. „Ich finde es sehr wertvoll und bewundernswert, wie viele Menschen sich im Rahmen unserer Partnerschaft engagieren und so viel Zeit und Leidenschaft einbringen. Ich bin sehr dankbar, dass es diese engagierten Menschen gibt und ich mit ihnen zusammenarbeiten darf.“

Die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda ist definitiv etwas ganz besonderes und macht unsere Welt ein kleines bisschen bunter. Vielen Dank an alle, die ein Teil davon sind. Ich freue mich darauf, noch viele von Ihnen kennenzulernen und bin sehr gespannt auf zukünftige Projekte und Abenteuer. ■

Buchrezension



Hängebauchschweine für Rwanda

Helmut Hemmer, BoD Verlag – Books on Demand, Norderstedt, ISBN 978-3-7557-8924-6, 14 Euro

Helmut Hemmer berichtet in seinem Buch, wie tatkräftige Hilfe zur Selbsthilfe für Kleinbauern in Ruanda aussehen kann und soll.

Dr. Helmut Hemmer war Professor am Naturwissenschaftlichen Technikum Landau in der Pfalz und an der Uni Mainz. Er arbeitete in diesem Zusammenhang an verschiedenen Überlegungen, welche Tierarten in Ruanda angesiedelt werden können, um die Ernährungslage - vor allem in Bezug auf Fleisch und Proteine - für die Kleinbauern zu verbessern.

Hängebauchschweine sind vietnamesische Landschweine, einfach zu halten und zu ernähren, fortpflanzungsfreudig und verhältnismäßig krankheitsresistent.

Ein erstes Projekt wurde 1991 in Gatagara erfolgreich etabliert. Durch den Bürgerkrieg 1994 war es erst 1999 bzw. 2001 möglich, das Projekt erneut zu starten. Projektpartner

waren diesmal auf deutscher Seite Werner Magin aus Dannstadt und auf ruandischer die Schwestern des Abizeramaria-Ordens aus Kinazi.

Zunächst waren die Hängebauchschweine bei allen Projekten wegen der geringen Größe belächelt worden, doch schon bald zeigten sich erste Überzeugungserfolge, insbesondere aufgrund der sehr hohen Fertilität der Schweinchen.

Das Buch erzählt sowohl wissenschaftlich fundiert wie auch spannend von den Entwicklungsschritten und endet mit Perspektiven und Hinweisen auf ein Umdenken, das durch gelungene Kommunikation und Aufklärung engagierter Partnerschaften langfristig zu einer für ganz Afrika beispielhaften Verbesserung der Selbstversorgung der ruandischen Landbevölkerung führen kann. ■

Elke Vomland

„Meet & Greet“-Event zum 75. Geburtstag

Aus Anlass seines 75. Geburtstages hatte Hans Peter Röhrig (Mitte) aus Treis-Karden zu einem „Meet & Greet“-Event auf die Kulturbühne des Röhrig-Forums eingeladen und um Spenden für Ruanda gebeten. Reiner Meutsch (z.v.r.), Moderator und Gründer der Stiftung „Fly & Help“ erwies sich einmal mehr als „Zugpferd“. Zahlreiche Gäste aus Politik, Gesellschaft und Kultur gaben sich ein Stelldichein und trugen zu einem ansehnlichen Erlös an Spenden für das Partnerland Ruanda bei.

Erklärtes Ziel von „Fly & Help“ ist es, im kommenden Jahr die 100. Schule in Ruanda zu bauen. Für das Ruanda-Referat im Ministerium des Innern und für Sport übermittelte Michael Maurer (z.v.l.) Grüße und Glückwünsche an den Jubilar und dankte für das langjährige Engagement von Hans-Peter Röhrig für unser Partnerland Ruanda. Zu den Gratulanten zählten unter anderem Jürgen Claßen (links) vom Ruandaverein Treis-Karden und Wolfgang Thiel (rechts) von der Kunga-Ruandahilfe Bullay.



(Foto: Röhrig-Forum)

KURZ NOTIERT

Seit mehr als 35 Jahren erscheint unsere „Ruanda Revue“, um regelmäßig über die vielfältigen Aktivitäten in beiden Partnerländern zu berichten. Hier zeigen wir Ihnen zwei Seiten aus der Ausgabe vom Dezember 1992:

RUANDA

REVUE

Neue Folge 4/1992

Mainz, Dezember 1992

Hoffnung auf Frieden in Ruanda

Zur politischen Lage

Durch den Einfall von Kämpfern der Ruandischen Patriotischen Front im Oktober 1990 von Uganda aus hat sich die wirtschaftliche Talfahrt Ruandas noch verstärkt. Viele Menschen haben ihr Leben oder ihre Habe verloren. Etwa 500.000 Kriegsvertriebene leben im Norden Ruandas unter erbärmlichen Verhältnissen in Lagern. Sie sind auf internationale Hilfe angewiesen. Auch Rheinland-Pfalz hat sich daran beteiligt.

Auf Druck der Geberländer und der Europäischen Gemeinschaften verhandeln seit Mitte Juli 1992 Vertreter der ruandischen Übergangsregierung und der Ruandischen Patriotischen Front in Arusha/Tansania über die Beilegung des Konflikts. Daran sind als Vermittler die Organisation für Afrikanische Einheit und Vertreter Tansanias, Belgiens, Frankreichs, der Vereinigten Staaten von Amerika und der Bundesrepublik Deutschland beteiligt.

Als für die Menschen Ruandas zunächst wichtigstes Verhandlungsergebnis ist der Waffenstillstand zu werten, der seit Ende Juli 1992 besteht und im großen und gan-

zen eingehalten wird. Die Kriegsvertriebenen konnten allerdings bis jetzt noch nicht in ihre Heimatgemeinden zurückkehren.

Nach noch nicht offiziell bestätigten Berichten haben die Verhandlungspartner Einigung darüber erzielt, die Ruandische Patriotische Front an der bestehenden Übergangsregierung zu beteiligen. Es ist noch offen, in welcher Form dies geschehen soll. Ein Termin für allgemeine und freie Wahlen wurde noch nicht festgelegt. Die Ruandische Patriotische Front, die sich offensichtlich bei freien Wahlen keine großen Chancen ausrechnet, soll für einen möglichst späten Wahltermin eintreten. Gesprochen wurde über einen Wahltermin in vier Jahren. Die Macht des Staatspräsidenten Habyarimana, der sowohl über legislative als auch exekutive Befugnisse verfügt, soll auf die Wahrnehmung repräsentativer Aufgaben zurückgeführt werden. Damit läge die Macht bei dem von der früheren oppositionellen Republikanisch-Demokratischen Bewegung gestellten Ministerpräsidenten und dem Nationalen Entwicklungsrat (Parlament), in dem die Ruandische Patriotische Front nunmehr einige Sitze beansprucht.

Noch nicht abschließend verhandelt sind die von der Ruandischen Patriotischen Front geforderte Eingliederung ihrer Kämpfer in die ruandische Armee und die Modalitäten zur Rückführung der dazu bereiten Flüchtlinge aus den 60er und 70er Jahren. Es bestehen auch keine konkreten Vorstellungen darüber, wie das überbevölkerte Ruanda die Flüchtlinge aufnehmen und ihnen annehmbare Lebensbedingungen bieten kann.

Die zunehmende Not der Bevölkerung, der internationale Druck und die Einsicht, daß keine der Parteien militärisch siegen kann, werden die ruandische Übergangsregierung und die Ruandische Patriotische Front letztlich zu einer Einigung zwingen.

Prognosen darüber, wann eine Einigung erzielt wird und wie diese aussehen wird, lassen sich gegenwärtig nicht anstellen. Es bleibt deshalb nur zu hoffen, daß die Verhandlungspartner sich ihrer Verantwortung für die Menschen in Ruanda bewußt sind und ihren Teil zur Befriedung des Landes beitragen.

Die leidgeprüften Menschen in Ruanda haben in dieser schwierigen Zeit unsere Hilfe nötiger denn je.



Partnerschaft Rheinland-Pfalz/ Ruanda

**Zuber zieht Ruanda-Bilanz
Carola Stein löst Professor
Molt ab
Neue Akzente**

»Die Landesregierung wird die bisherigen Hilfsmaßnahmen im Partnerland Ruanda intensivieren und zusätzlich neue Schwerpunkte setzen.« Dies kündigte Innenminister Zuber in einer Bilanz der zehnjährigen Partnerschaft an, während er zugleich den bisherigen Ruanda-Beauftragten Molt in den Ruhestand verabschiedete und Carola Stein zur Nachfolgerin ernannte. Zuber dankte Professor Molt für dessen »engagierte und erfolgreiche Arbeit«, der das hohe Ansehen der Deutschen in Ruanda zu verdanken sei. Frau Stein ist Diplomgeographin und war als Auslandsbeauftragte für die Adenauer-Stiftung bereits von 1988 bis März 1992 in Ruanda tätig.

Die Partnerschaft habe von Anfang an das Ziel gehabt, die Hilfe aus der staatlichen Anonymität herauszulösen und in menschliche Beziehungen einzubinden, sagte Zuber. Wie sehr dies gelungen sei, davon zeugten mehr als 200 Schulpartnerschaften sowie das vielfältige Engagement von Gemeinden, Pfarreien, Vereinigungen und Aktionsgruppen. Während der Akzent bisher im sozial-caritativen Bereich gesetzt worden sei, will die neue Landesbeauftragte Stein die Hilfen stärker in den Genossenschaftsbereich und die Förderung der Frauen lenken. »Ich will mit einkommensschaffenden Maßnahmen Zukunftsperspektiven geben«, sagte sie bei der Übernahme der Aufgaben. Gemeinsam mit rheinland-pfälzischen und ruandischen Banken werde die Landesregierung nächste Woche über einen Kreditgarantiefonds beraten, der die Gewährung von Kleinstkrediten ermöglichen soll, ergänzte Zuber.

In den zurückliegenden zehn Jahren seien 37,3 Millionen Mark öffentliche Mittel sowie 10,3 Millionen Mark Spenden in die Partnerschaftshilfe geflossen, resümierte Innenminister Zuber. Auch wenn das



Innenminister Walter Zuber, Frau Dr. Carola Stein und Professor Dr. Peter Molt mit der neuen Broschüre zum zehnjährigen Bestehen der Partnerschaft
Foto: Klaus Benz

Geld aus Rheinland-pfalz die großen Probleme nicht lösen konnte, so hätte es doch den Selbsthilfwillen derjenigen gestärkt, die mit den Aktionen erreicht wurden. In den Zeiten wachsender Not, zu denen die Bürgerkriegswirren der jüngsten Vergangenheit zählen, erweise sich die unmittelbare Hilfe als besonders wirksam, betonte Zuber.

Der Minister schätzt die Aussichten auf eine baldige friedliche Lösung nicht allzu hoch ein. Wenn auch die Übergangsregierung seit dem 16. April mit den Rebellen der Ruandischen Patriotischen Front über eine Regierungsbeteiligung verhandelt, so seien doch die ersten freien Wahlen trotz der Demokratisierungsbemühungen in weitere Ferne gerückt. Dies bestätigte das Ehepaar Steeb, das vom Rheinland-Pfalz-Büro in Kigali aus die Hilfsaktionen koordiniert. Zwar gebe es bei einer Wahl bisher keinen aussichtsreichen Gegenkandidaten, doch sei nicht zu sagen, ob der gegenwärtige Staatschef Habyarimana eine Mehrheit gewinnen könne. Schließlich gehe es um die Neuverteilung der Macht.

Trotz des neuerlichen - wenn auch brüchigen - Waffenstillstands leben im Norden des völlig überfüllten Landes etwa 500.000 Menschen, die vor den Rebellen geflohen seien, unter erbärmlichen Verhältnissen. Aber auch im übrigen Land lebten Menschen trotz der Fortschritte heute kaum besser als vor zehn Jahren, stellte Zuber fest.

aus dem Inhalt

Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda	2-3
Ausstellung	4
Partnerschaftskomitees berichten	5-9
Schulpartnerschaften	10-11
Veröffentlichungen	12

Zum Titelbild

Auf der Flucht; Frauen im Flüchtlingslager

Allgemeine Zeitung vom 5. Oktober 1992

Foto: DPA

Save the Date: Ruandatag 2023 am 8. Juli in Herxheim

Der Ruandatag 2023 wird am Samstag, 8. Juli, in Herxheim in der Pfalz stattfinden.




Bekanntlich wurde der Ruandatag 2022 im Rahmen des 75. Jubiläums des Landes Rheinland-Pfalz und des 40-jährigen Bestehens der Partnerschaft Rheinland-Pfalz – Ruanda als Bestandteil des Rheinland-Pfalz-Tages in der Landeshauptstadt Mainz veranstaltet. Im kommenden Jahr wird es wieder einen eigenständigen Ruandatag geben. Austragungsort ist der Park der Villa Wieser bzw. die Villa selbst.

Schon jetzt sind alle Aktiven der Ruanda-Partnerschaft in Rheinland-Pfalz gebeten, sich diesen Termin vorzumerken.



stock.adobe.com: Brad Pict

Links zu den Kanälen:

-  twitter.com/innen_rlp
-  www.facebook.com/innen.rlp
-  www.instagram.com/innen.rlp/



Die Ruanda Revue ist auch als ePaper im PDF-Format zum Download verfügbar unter:
www.rlp-ruanda.de/de/medien/ruanda-revue

**Wir wünschen allen eine
besinnliche Weihnachtszeit
und einen guten Start in das
neue Jahr 2023.
Bleiben Sie gesund!**



stock.adobe.com: vector_master, elenabdesign

Wir machen mit ...

(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

Ja, ich / wir unterstütze(n) die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda und stelle(n) den Antrag auf eine Mitgliedschaft beim gemeinnützigen Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V.

Name, Vorname	
Straße, Hausnummer	
PLZ, Wohnort	Geburtsdatum
Telefonnummer	E-Mail
Ort, Datum	Unterschrift

Meinen Mitgliedsbeitrag werde ich einmal im Jahr überweisen.

Ich / Wir ermächtige(n) den Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V., die angegebenen Zahlungen von meinem / unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann / Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung.

Name des Kontoinhabers	
IBAN	BIC

Mein / Unser jährlicher Beitrag (bitte entsprechend ankreuzen)

€ 15,00¹ € 30,00 (Mindestbeitrag) € 40,00 € 60,00 € 100,00 oder €

¹Ermäßigter Beitrag für SchülerInnen, Auszubildende, Studierende und ejo-connect-Mitglieder, bitte Nachweis beilegen.

Zahlungsempfänger: Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V., Fuststraße 4, 55116 Mainz
Bankverbindung: Rheinhessen Sparkasse, IBAN: DE57 5535 0010 0200 1057 40, BIC: MALADE51WOR

Ort, Datum _____ Unterschrift _____



IMPRESSUM RUANDA REVUE

Herausgegeben vom Ministerium des Innern und für Sport · Referat 315, Schillerplatz 3-5, 55116 Mainz

Verantwortliche Redakteurin: Dr. Carola Stein, Telefon: (0 61 31) 16-34 79 · Telefax: (0 61 31) 16-33 35 · Carola.Stein@mdi.rlp.de · www.rlp-ruanda.de

Redaktion: Michael Maurer, Titelfoto: Michael Maurer, Druck: Görres-Druckerei und Verlag GmbH · Niederbieberer Straße 124 · 56567 Neuwied

Layout und Gestaltung: Verlag Matthias Ess · Bleichstraße 25 · 55543 Bad Kreuznach · Telefon: (06 71) 83 99 30 · Telefax: (06 71) 83 99 339

Hinweis der Redaktion: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Rheinland-Pfalz herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen/Wahlwerbern oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einer politischen Gruppe verstanden werden könnte.

Die Ruanda Revue ... will möglichst viele Gruppen ansprechen, die diese Zeitschrift weiter verteilen, überall dort, wo Interesse für das Partnerland Ruanda besteht.

(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

Ja, ich möchte künftige Ausgaben der Ruanda Revue kostenlos beziehen. Bitte senden Sie mir Exemplare zu.

Name	
Straße	Telefon
Ort/PLZ	

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Ministerium des Innern und für Sport
Referat 315, Schillerplatz 3-5
55116 Mainz
Telefon: (0 61 31) 16-34 79
Telefax: (0 61 31) 16-33 35





JAHRE
PARTNERSCHAFT JUMELAGE
RHEINLAND-PFALZ RWANDA



JOURNAL DER
PARTNERSCHAFT
RHEINLAND-PFALZ/
RUANDA

Herausgeber:



RheinlandPfalz

MINISTERIUM DES INNERN
UND FÜR SPORT